

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

## England am Scheidewege.

Budapest, 12. Februar.

Neid und Scham stauten sich in unserer und wohl jedes Ungarn Brust Angesichts der klugen und kühnen Politik, durch welche Rußland von Triumph zu Triumph geleitet wird. Wahrlich, wenn Rußland nicht unser Todfeind wäre und sein endgiltiger Erfolg nicht die Quelle der ernstesten Gefahren für unsere Monarchie enthielte, wir würden nicht zurückhalten mit der Bewunderung der Schlauheit und Energie, durch welche die britische Flottdemonstration vereitelt worden. Und wenn nicht mit Großbritannien zugleich auch unser Vaterland verhöhnt und geschädigt würde, so möchten wir lachen über die Züchtigung, die der Halbheit und Zaghaftigkeit Derby's zu Theil geworden. An Mißachtung des Völkerrechtes und der europäischen Verträge sind wenige Kabinete hinter den Petersburger Diplomaten zurückgeblieben; aber hätte in der Londoner Downing-Street und am Wiener Ballplatz nur der hundertste Theil jener Einsicht und Willenskraft geherrscht, durch welche die untere Donau, der Bosphorus und die Dardanellen zu russischen Binnengewässern geworden sind, die Türkei läge heute nicht, an tausend Wunden sich verblutend, hilflos am Boden, Oesterreich-Ungarn würde nicht die eisernen moskowitzischen Würgerkrallen gegen sich erhoben sehen und England brauchte nicht für seinen unermesslichen indischen Besitz zu zittern. Wenn nur ein Hauch jener Entschlußkraft, von welcher der körperliche Schwache, von der Last der Jahre beinahe erdrückte Gortschakoff belebt wird, die Brust Andrássy's und Derby's geschwellt hätte, es wären nicht Schandthaten und Elend, wie solche seit dem Mongolensturm in Europa nicht erlebt waren, zu Bergen aufgehäuft worden.

Das ist nun vorbei, längst vorbei! Und vorbei ist auch die letzte Gelegenheit, in den zum Genferschlage erhobenen russischen Arm zu fallen. Beaconsfield hatte diesen letzten Augenblick, in welchem noch Rettung des Welttheils möglich war, wohl erkannt. In den letzten Tagen des Januars fuhrten zehn englische Panzerschiffe in die Dardanellen ein und wurden in Tschana-Kaleh als Freunde und Verbündete begrüßt. Hinter der von Küstbüchsen-Tschakmedsch bis Pyrgos reichenden Schanzenslinie und bei Sulair standen noch kampfbereite, zwar erschütterte, aber noch nicht gebrochene türkische Armeekorps, fähig, Konstantinopel und Gallipoli so lange zu halten, bis ein englisches Hilfskorps gelandet wäre und die durch Strapazen und Kämpfe deprimierte, an Munition und Lebensmitteln schwereren Mangel leidende russische Armee in die schwerste Bedrängniß zu bringen. Noch leuchtete der Halbmond von den Zinnen Widdin's, Rustschuk's, Silistria's und Bazardschik's, und noch vermochten österreichisch-ungarische Divisionen den Russen die Verbindung mit ihren Depots abzuschneiden. Vorbei! Graf Derby zitterte vor der That und vereitelte diese durch Einreichung seiner Resignation, und Graf Andrássy brütete das Konferenz-Projekt aus. Heute ist die That und die Konferenz unmöglich — mindestens die Konferenz, welche Andrássy geplant hat, und welche den Pariser Frieden zum Ausgangspunkte nehmen sollte; höchstens noch eine Konferenz, welche auf Grund der noch zu schaffenden russisch-türkischen Friedens-Stipulationen zum Jammentritt und den russischen Forderungen eine überflüssige Zustimmung ertheilt. Heute stehen die beiden, durch die russische Macht- und Ländergier meistbedrohten Monarchien vor der Wahl: Alles ihnen zuge dachte Unheil mit Ergebung über sich ergehen zu lassen, vielleicht hie und da ein nichtiges Zugeständchen, eine Wortänderung der Stipulationen zu erschachern, damit die Minister sich vor den Parlamenten als Sieger drapieren können, oder die Abwehr der hereingebrochenen Gefahren in Verzweiflungskriegen zu versuchen, ohne den höchsten Gewinn Rußlands: das absolute Dominiren des Panflavismus auf der Balkanhalbinsel, vernichten zu können.

Wird Großbritannien den Muth zu solchem Kriege finden, der wider Rußland und die Pforte ge-

richtet wäre? Das englische Kabinete und die große Majorität des Parlaments müßten in dem Augenblicke, da sie auf den Krieg verzichten, die Macht an ihre Gegner ausliefern und auch den Regierungen und Parteien wird das Sterben sauer. Zudem stehen so ungeheure Interessen auf dem Spiele, daß eine Verzweiflungsthat wohl berechtigt wäre und mehr als einmal, so noch zuletzt beim Aufstande in Indien, hat britische Tollkühnheit ungeahnte Wunder bewirkt. Die Robustheit und Vollblütigkeit des englischen Volkes macht den Uebergang von kühler Berechnung zu wilder Leidenschaft möglich, wenn nur erst die Erkenntniß der Gefahren durchgedrungen ist. Und daß sie durchgedrungen, ergibt sich aus den kriegerischen Demonstrationen, welche, wie Wachtfeuer bei hereinbrechendem Dunkel, von Stadt zu Stadt, von Wahlkreis zu Wahlkreis der Insel ausleuchteten.

Im Innern Asiens haben die Dinge eine Wendung genommen, welche jedes englische Patriotenherz zusammenschürt. Von Rußland aufgestachelt, hat China den mohamedanischen Staaten an seiner Westgrenze ein Ende bereitet und die Millionen Köpfe zählende mohamedanische Bevölkerung bis auf sehr schwache Reste abgeschlachtet. Die wenigen Mohomedaner, welche den ausgemordeten Städten und Dörfern entfliehen konnten, haben sich unter russischen Schutz geflüchtet und die russischen Zeitungen erklären, daß ihr Volk und ihre Regierung, human, weichherzig, wie sie nun einmal sind, den Gräueln im Lande der Dunganen und in Kaschgarien nicht lange mehr thatenlos zuschauen können. Rußland, das heute schon mit Afghanistan die engsten Verbindungen unterhält und den Emir von Kabul wider England hegt, das in Westturkestan herrscht, in Ostturkestan als Retter des Islam aufzutreten wird und die Türkei und damit Arabien und die heiligen Stätten unter seine schützenden Fittige genommen hat: die bloße Thatfache muß die sechzig Millionen Mohomedaner Indiens von Großbritannien abwenden, welchem jetzt in der mohamedanischen Welt die ganze Last des gestoffenen Blutes und der vergossenen Thränen auf's Gewissen gewälzt wird, und der britischen Herrschaft in Asien und dem Wohlstande des Inselreiches ein Ende machen. Möglich, daß Derby's Willensschwäche und Beaconsfield's Ueberschlauheit abermals eine kräftige That hindern und dem jetzigen Ministerium einen Platz unter den Verderbern ihres Vaterlandes sichern; aber um nicht Alles zu verlieren, müßte Großbritannien Alles wagen.

Budapest, 12. Februar.

Wie berichtet wird, hat Se. Majestät vorgeföhrt die nach Rom reisenden österreichischen und ungarischen **Kardinäle** in besonderer Audienz empfangen. In Kreisen, von welchen man annehmen darf, daß sie vollkommen informiert sind, wird über diese Audienz erzählt, daß sie ziemlich lange währte und daß der Monarch ungemein gnädig und freundlich war. Er soll die bestimmte Hoffnung ausgedrückt haben, daß das Konklave in Rom abgehalten werde und daß die Kardinäle ihre Stimmen auf einen kirchlichen Würdenträger gemäßiger Richtung vereinigen werden, damit die herrschende Spannung zwischen den Staaten und der Kirche im Interesse beider Faktoren keine Steigerung erfahre. Auch der österreichisch-ungarische Botschafter bei der Kurie erhielt Instruktionen, seinen Einfluß in dem ausgesprochenen Sinne geltend zu machen.

Das **Oberhaus** hielt heute eine kurze Sitzung, in welcher zunächst Präsident **Majláth** unter lauter Zustimmung des Hauses dem verstorbenen Papst **Pius IX.** einen warmen Nachruf aus dem Grunde widmete, weil ein hochangesehener Theil der Mitglieder des Oberhauses, abgesehen von den glänzenden Eigenschaften des Verstorbenen, durch kirchlich-offizielle Bande ihm nahe stand. Hierauf überreichte die Dreier-Kommission ihre Berichte über das **Straßgesetz** und über die **Schlußrechnungen** für 1875, welche Gegenstände für Montag auf die Tagesordnung gestellt wurden. Das Haus nahm dann die Gesetzentwürfe über den Nachtragskredit für das **Diösgyörer Eisenwerk** und über die **Kroatische Quote** ohne Bemerkung unverändert an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Rußland setzt die **Rüstungen** ununterbrochen fort. Bei den rumänischen Orten **Jokschani** und **Mojeßti** wird ein russisches Lager für 40,000 Mann gebildet. — Ein kaiserlicher Ukas neuesten Datums ordnet ferner an, daß 120 Bataillone der „**Mestimiojska**“ (Lokaltruppen) sofort mobilisirt werden. Den bisherigen Dienst dieser Lokaltruppen wird die erste Klasse der **Dopoltschenje** (Landwehr) befragen, die gleichzeitig einberufen wird. — Die nach Westen führenden russischen Eisenbahnen sollen in schleunigster Weise mit Doppelgleisen versehen werden. Daß diese Rüstungen und Kriegsvorbereitungen nicht gegen die zu Boden geworfene Türkei gerichtet sind, braucht kaum hinzugefügt zu werden.

## Die Zolldebatte.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. Februar. —

Der Wortführer der **Sachsen**, **Friedrich Gebel**, eröffnete heute die Reihe der Redner mit der Erklärung, daß seine Parteigenossen für die Vorlagen votiren werden, ungeachtet dessen, daß das Ministerium ihr Vertrauen nicht genießt, und daß sie gegründete Ursache zu Klagen gegen einzelne Akte der Regierungsorgane und der Regierung selbst zu haben glauben. **August Pulszky** bewegte sich bei der Motivirung seines ablehnenden Votums in denselben Geleisen, wie sein Nachbar und **Intimus Desider Szilágyi**, während **Ladislaus Korizmicz** in seinem Eifer, die Vorlagen nach Kräften „herauszustreichen“, sich zu der mehr als bizarren Behauptung verstieg: er würde heute das selbstständige Zollgebiet selbst dann nicht annehmen, wenn es eine Goldgrube wäre. **Albert Németh** that mit seiner Anschuldigung: das Ministerium habe mit den Sachsen paktirt, um deren Stimmen zu gewinnen, der Regierung entschiedenes Unrecht; das Kabinete hat sich vor Stimmenshader rein zu halten gewußt und die Anträge, welche ihm von kroatischer, wie von sächsischer Seite diesfalls gestellt wurden, vorweg zurückgewiesen. Der Protest **Tisza's** gegen den Verwurf **Németh's** war in dieser Frage ein vollkommen begründeter. Auch **Baron Wenckheim**, welcher heute zum ersten Male, seitdem er das Ministerpräsidium an **Tisza** abgetreten hatte, das Wort ergriff, verlegte den Schwerpunkt seiner Rede in den Protest gegen Verächtigungen; Neues und Positives vorzubringen war er außer Stande, wenn auch seine Rede einer gewissen Wirkung nicht entbehrte. Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

Vizepräsident **Bánó** eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und zeigte zunächst an, daß der Abg. **Joseph Kájuch** zum Mitgliede der Immunitätskommission gewählt wurde. Dann setzte das Haus die **Generaldebatte** über die **Zollvorlagen** fort.

**Karl Gebel.**

Da Redner und seine Gesinnungsgenossen wünschen, daß der Verband der Monarchie nicht gelockert, sondern möglichst gefestigt werde, nehmen sie die Gesetzentwürfe im Interesse der Sache, des Landes und der Monarchie als Basis der Spezialberatung an. Sie erklären jedoch ausdrücklich, daß dies nicht als Vertrauensvotum für die jetzige Regierung zu deuten sei, denn kein Sachse könne der jetzigen Regierung mit Vertrauen entgegenkommen, so lange nicht die Rechtsverletzungen, die unter der Regide des Ministerpräsidenten gegen die gesetzlichen Majoritäten der Vertretungskörper einiger aus dem Königsboden gebildeten Komitate und der Universität in Sachen der Unterdrückung der Freiheit der Rede, Berathung, Schlußfassung, Beamtenwahl, Vermögensverfügung und wegen Zurücksetzung der Muttersprache von Seite übereifriger Organe mit schwerer Kränkung des nationalen Bewußtseins und Rechtsgefühles verübt wurden, sanirt werden. (Der **Präsident** ertmahnt den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Was die Sachsen schmerzt, das berührt auch das Recht und die konstitutionelle Freiheit überhaupt und würde auch vom Hause nicht gebilligt werden, wenn es gehörig informiert wäre.

**August Pulszky.**

Zwischen Ungarn und Oesterreich bestehen gemeinsame Interessen, und eben weil diese Vorlagen nicht diesen gemeinsamen, sondern gewissen Sonderinteressen Rechnung tragen, sind sie unannehmbar. Der Freihandel liegt nicht nur in unserem, sondern auch in Oesterreichs Interesse, damit der ausländische Markt für die österreichischen Industrie-Erzeugnisse offen bleibe. Dem Freihandel wird durch die Gesetzentwürfe ein Niegel vorgeschoben, und da sie außerdem noch neue Finanzsölle einzuführen beabsichtigen, so wird aus ihnen für die Monarchie eine doppelte Last entspringen. Durch die Annahme der Gesetzentwürfe würde den Vertheidigern der Sonderinteressen gegenüber den Vertheidigern der gemeinsamen Interessen eine Prämie bewilligt. Das wäre eine sonderbare Vorber-

rettung für den zehnjährigen Frieden. (Heiterkeit.) Und dies soll von uns nicht werden, um den österreichischen Markt für unsere Rohprodukte zu sichern. Diesen Markt würde auch die Zwischenzolllinie vor uns nicht verschließen, vertheuert wird er für uns auch jetzt beim Bestand des gemeinsamen Zollgebietes durch die Differenzialtarife der Eisenbahnen und Dampfschiffe, gegen die wir keine Waffen besitzen, gegen die uns auch die Vorlagen keine Waffen bieten. Nach längerer Polemik gegen mehrere Redner der Regierungspartei erklärt Redner, daß der Ausgleich nicht alle Interessen der Monarchie umfaßt; vielleicht wird es bald nöthig sein, wegen eines noch größeren Interesses an die Nation zu appelliren, die dann gewiß dieselbe politische Einsicht befehlen wird, wie im Jahre 1867. Wenn wir im Jahre 1867 mit der politischen Einsicht die Verfennung der wirtschaftlichen Interessen verbanden, ist es nicht nöthig, daß dies sich jetzt wiederhole. (Beifall links.) Bäte müssen wir sein, nicht nur bei hochtrabenden Phrasen für das jus dormiens, sondern auch bei der Verteidigung der volkswirtschaftlichen Interessen. (Beifall links.) Da die Annahme verbessernder Amendements von der Regierung nicht in Aussicht gestellt wurde, stimmt Redner gegen die Vorlagen. (Lebhafter Beifall rechts und links.)

**Ladislaus Szorimics.**

Während der langen Debatte über die Vorlagen wurde von den Rednern auf die Interessen der Landwirtschaft nicht die genügende Rücksicht genommen, wiewohl die Landwirtschaft es ist, die uns Alle ernährt, auf die bei uns Alles basirt ist. Von gewisser Seite will man die großen Interessen der Landwirtschaft einem anderen Interesse unterordnen, das nicht minder groß ist, aber heute thatsächlich noch nicht existirt. Das Vorhandensein zahlreicher Uebel im Lande ist nicht zu leugnen, allein die Gründe derselben suchen wir unter unrichtiger Adresse; nicht das gemeinsame Zollgebiet ist ihre Quelle und ohne gemeinsames Zollgebiet wären die Uebelstände noch größer. Redner widmete seit vierzig Jahren seine Aufmerksamkeit den landwirtschaftlichen Interessen und da sah er denn, daß das Land seinen Vortheil selten richtig auffaßte, sondern für Sachen schwärmte, die eigentlich Zukunftsmissen waren. Er verweist darauf, daß die Urbarmachung in einer Weise erfolgte, welche viele Familien ruinirte. Schon im Jahre 1847 empfahl er einen anderen Modus, allein man hörte nicht auf ihn, denn bei uns entscheidet das Gefühl, nicht der Verstand. (Lärm links.) In Folge dessen vermochten wir in den fünfziger Jahren die Steuern kaum zu entrichten, nicht weil sie absolut hoch, sondern weil wir geschwächt waren. Endlich kam die sehr bescheidene Entschädigung, mit welcher die Güterbesitzer ihre mittlerweile kontrahirten Schulden zahlen mußten, so daß ihnen zur Inveſtirung der Landwirtschaft wieder kein Kapital blieb. In den Sechziger Jahren wurde viel geleistet; kaum öffneten sich aber vor uns die politischen Schranken, so wurde die Landwirtschaft wieder vernachlässigt. Die günstigen Ernten von 1867 und 1868 verleiteten uns, das Land auf zu großem Fuße einzurichten und nun können wir die daraus entsprungene Last kaum ertragen. Ebenso nachtheilig war es, daß man nicht rechtzeitig für die Befriedigung der Kreditbedürfnisse der Grundbesitzer sorgte, daß man das Wuchergeſetz zu früh abschaffte. (Zustimmung links.) Redner weist ziffermäßig nach, daß die Monarchie bezüglich sehr vieler landwirtschaftlicher Artikel passiv steht, d. h. sie zum Theil vom Ausland beziehen muß; daraus folgt, daß Ungarn so viel als möglich produziren muß, Absatz wird es immer finden. Er billigt die projektirten Textil- und Finanzzölle und nicht bloß von Ziffern ist beim gemeinsamen Zollgebiet die Rede. Jetzt tritt eine Bevölkerung von 36 Millionen für die Interessen der Monarchie ein; wie viel Millionen werden für unsere Interessen eintreten, wenn das Zollgebiet getrennt wird? Man kann den Ausgleich nicht mit der Elle messen. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Er würde das separate Zollgebiet nicht annehmen, selbst wenn man es ihm auf dem Präsentirteller entgegenbrächte; vielleicht wird es in hundert Jahren annehmbar sein, wenn Ungarns Bevölkerung 25 Millionen zählen wird und die Industriellen zahlreicher sein werden als jetzt. Endlich wird die Vertragspolitik durch den Ausgleich nicht unmöglich gemacht; er stimmt daher für die Gesetzentwürfe. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

**Béla Hunyady.**

Unsere materielle Entwicklung kann auf Grund der Zollgemeinsamkeit mit dem industriell viel entwickelteren Oesterreich keinen raschen Aufschwung nehmen. (Beifall links.) Es ist für ein Land sehr nachtheilig, wenn es sich bloß auf die landwirtschaftliche Produktion stützen muß, denn können wir aber bei uns nicht abhelfen, so lange wir nicht frei über die zu befolgende Zollpolitik disponiren. Redner stellt es in Abrede, daß eine bessere Berücksichtigung der Interessen Ungarns den Verband der Monarchie erschüttern würde; keine Partei will ja die Wehrkraft der Monarchie antasten. Die Verwickelungen im Orient dürfen von der Regierung nicht als Argument für die Annahme des Ausgleiches angeführt werden, denn durch ihre Schuld gestaltete sich diese Angelegenheit so bedrohlich. Redner nimmt die Vorlagen nicht an. (Beifall links und rechts.)

**Graf Emanuel Béchy.**

Gerne wäre Redner bereit, einem günstigeren Ausgleich zuzustimmen, möge er von welcher Partei immer durchgeführt werden; da aber jetzt bessere Bedingungen nicht zu erreichen sind und die Regierungsvorlagen die bisherige Lage des Landes verbessern, so daß die Abrechnung derselben eine wahre Kalamität wäre, kann er nur für die Vorlagen stimmen. Graf Lönyay berechnet den Nutzen des separaten ungarischen Zollgebietes mit 20 Millionen, die wir durch Zölle für die Importartikel aufbringen sollen. Diese Rechnung ist nicht richtig, denn die Zollerhöhung für die Importartikel würde im Auslande die Zollerhöhung für unsere Exportartikel nach sich ziehen und da würden Nutzen und Verlust einander paralyſiren. Graf Lönyay will auch die Quoten erhöhen, doch gibt er nicht an, aus welcher Quelle er die höheren Ausgaben decken wolle. So viel steht jedoch fest, daß sein Projekt wenigstens eine territoriale Theilung der Arme nach sich ziehen müßte. Mit dem von Comiti empfohlenen Provisorium ist Redner auch nicht zufrieden, denn dann stünde die Monarchie fort-

während unter dem Damoklesschwert der Ungewißheit und Agitation; unter den jetzigen Verhältnissen aber sei es wünschenswerth, die Monarchie so bald als möglich in konsolidirte Zustände zu bringen. Die Opposition betrachtet immer nur eine Seite der Medaille, auf die Zwangslage aber, auf die finanziellen Verhältnisse des Landes, auf die Erschöpfung der Steuerkraft, auf die auswärtigen Wirren reflektirt sie nicht. Ein Privatmann kann mit seinem Vermögen machen, was er will, allein eine parlamentarische Majorität und eine parlamentarische Regierung dürfen das Vermögen der Nation nicht gefährden. (Beifall im Centrum.) Er nimmt daher die Separatvota nicht an, sondern stimmt für die Regierungsvorlagen. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

**Albert Rémeth.**

Graf Emanuel Béchy verwaltete seinerzeit Siebenbürgen als provisorischer Regierungskommissär. Er respektirte damals die persönliche Freiheit mehr als dies unter dem jetzigen Ministerpräsidenten der Fall ist, von welchem Redner mit Recht prophezeit haben will, daß dessen Ambition das Land zu Grunde richten werde. Graf Béchy war doch selbst nur provisorischer Regierungskommissär, warum verhorreszirt er eben jetzt das Provisorium? Die Opposition betrachtet angeblich nur immer die eine Seite der Medaille; das kommt daher, daß sie verlangt, man solle beim Ausgleich das Gesetz und nur das Gesetz berücksichtigen. Dies sei um so notwendiger, als man schon davon spricht, daß mit den Kroaten und mit den Sachsen gewisse pacta conventa geschlossen wurden, um die Vorlagen durchzuführen.

Präsident **Ghyczy**, der in der zweiten Hälfte der Sitzung das Präsidium führte, verweist dem Redner diese Verdächtigung von Abgeordneten.

**Rémeth** berührt, die Vorlagen würden angenommen werden; dies wäre der Triumph des vom Ministerpräsidenten aufgestellten Satzes, daß der Abgeordnete seinem Programme nicht treu zu bleiben braucht; Niemand sei so wenig berechtigt, sich auf daß zu berufen, als der Ministerpräsident, denn er war es, der dem alten Herrn durch sieben Jahre die größten Schmerzen bereitet hat. Nach einem Rückblick auf den Beginn der politischen Laufbahn des Ministerpräsidenten, der nun in bedenklicher Weise zur Rewa hin gravitire, erzählt Redner eine Anekdote. Ein Zigeuner sagte einst, er bedauere Christus den Herrn, wenn er an die Mißhandlungen denke, die er erdulden mußte; er bedaure ihn aber nicht, wenn er daran denke, daß Christus nach Jerusalem auf einem Esel einzog, während er doch auf dem schönsten Pferde hätte einziehen können. Seinerseits bedauert Redner den Ministerpräsidenten, der seinen Ruf für Vorlagen aufopfert, die man in Wien doch ablehnen wird. Er stimmt für E. Simonyi's Separatvotum. (Lebhafter Beifall links.)

**Ministerpräsident Tiba.**

Da der von Rémeth soeben ausgesprochene Vorwurf über irgend welche Abmachungen mit gewissen Abgeordneten auch auf anderem Wege verbreitet wird, sieht er sich veranlaßt, denselben sofort entschieden zurückzuweisen. Der Abg. Gebbel erklärte, sein Votum und das seiner Genossen dürfe nicht als Vertrauensvotum für die Regierung ausgelegt werden; dies beweist deutlich genug, daß von einem pactum conventum nicht die Rede sein kann.

**Minister Baron Béla Wenckheim.**

Obwohl nicht im Besitze eines Abgeordnetenmandates, ergreift Redner doch als solbärisches Mitglied der Regierung das Wort. Zunächst macht er über den Ton, in welchem mehrere Redner versiefen, eine kurze Bemerkung. Leicht reizbar sei Redner nicht, dazu sei er schon zu lange Minister, allein in Parlamente sollten doch gewisse Schranken beobachtet werden, deren Ueberschreitung selbst der gesellschaftliche Anstand nicht gestattet. (Zustimmung im Centrum.) Man greift die Regierung mit den verschiedensten Verdächtigungen an; sie wäre zur schärfsten Replik berechtigt und sie kennt auch das Wörterbuch der ungarischen Sprache genügend, allein sie mag sich auf eine derartige Verwilderung der Debatte nicht einlassen. (Zustimmung im Centrum.) Wäre nur ein Theil der gegen die Regierung geschleuderten Verdächtigungen wahr, so träte er aus dem Kabinete aus; da er aber alle Verhältnisse kennt, weiß er die Verdächtigungen als gänzlich unbegründet zurück. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Die äußerste Linke wünscht, Ungarn möge ein mächtiger Staat sein; die Regierung wünscht das selbe, nur trachtet sie dieses Ziel durch die Kräftigung der ganzen Monarchie zu erreichen; ist die Monarchie stark, so ist es Ungarn ebenfalls, bricht sie zusammen, so ist es auch um unerer Macht gethan. Man kann sich wohl Ungarn auch als Fürstenthum, als Republik, als Mitglied einer Donauföderation denken, so mächtig wird es aber dann keineswegs sein, als es im Verbande mit Oesterreich ist. (Beifall im Centrum.) Redner hält sich nicht für einen Fachmann, doch will er mit seinem Tabliré-Verstande einige Bemerkungen über die Vorlagen machen. Diese Vorlagen basiren auf dem gemeinsamen Zollgebiete, welches für Ungarn schon in Anbetracht seiner geographischen Lage vortheilhafter ist, als das separate Zollgebiet. Ein Gegner der Vorlagen meinte, die Trennung des gemeinsamen Zollgebietes hätte auf die politische Situation der Monarchie keinen Einfluß. Dieser Anschauung muß Redner auf Grund seiner Kenntniß der Verhältnisse entschieden widersprechen. Die Vorlagen mögen manchen Fehler haben, so viel aber stehe fest, daß das, was sie enthalten, das Maximum des Erreichbaren war. Auch die bekannte Lösung der Bankfrage war die einzig richtige, denn außer den zwei Staaten mußte auch noch ein dritter Faktor, mußten ferner die finanziellen Nachhaber in Europa berücksichtigt werden. Ein Provisorium ist weder in finanzieller, noch in politischer Beziehung zulässig, denn Niemand weiß, welche Wendung die orientalische Frage noch nehmen wird und ob Se. Majestät nicht genöthigt sein werde, einen Appell an seine Völker zu richten. Alles tabeln und nichts Besseres vorschlagen, ist politischer Nihilismus, welchem gegenüber das Haus die Regierungsvorlagen annehmen möge. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Nachdem dann noch Minister **Béchy** die an einer anderen Stelle unseres Blattes skizzirte Antwort auf eine Interpellation in Betreff der Eisenbahnlinie Djen-

Bicſke-Ezdny ertheilt hatte, wurde die Sitzung kurz nach drei Uhr geschlossen.

**Zur Tagesgeschichte.**

Sind die Russen in Konstantinopel? Diese Frage schwebt heute auf Aller Lippen und es liegen mancherlei Anzeichen vor, welche für die Bejahung dieser Frage sprechen. Hierher gehört vor Allem die uns telegraphisch signalisirte Note des Fürsten Gortschakoff, womit derselbe den bevorstehenden Einzug eines Theiles der russischen Truppen in Konstantinopel in Aussicht stellt. Diese Eventualität wird in enger Zusammenhang gebracht mit der Absicht Englands, einen Theil seiner Flotte vor Konstantinopel zu senden. Es bestätigt sich somit unsere Ansicht, daß Rußland diese Gelegenheit gerne ergreifen werde, um von der Landseite her die türkische Hauptstadt zu okkupiren. Eine andere Petersburger Meldung will wissen, Rußland würde in dem Einlauf der englischen Flotte in die Dardanellen eine maskirte Kriegserklärung an Rußland erblicken. Fürst Gortschakoff soll diesbezüglich gegen Lord Loftus geäußert haben, Großbritanien sei zwar Herr seiner Entschliefungen, aber der Czar betrachte sich nunmehr auch aller Verpflichtungen entbunden, die er in Betreff der Wahrung der englischen Interessensphäre freiwillig übernommen habe.

Bezüglich der Entsendung eines Theiles der englischen Flotte vor Konstantinopel scheint es sich zu bestätigen, daß die Pforte die Ertheilung des Ferman zum Einlauf in die Dardanellen verweigere. Das geht auch aus der Erklärung Lord Derby's in der gestrigen Sitzung des Oberhauses hervor. Der Lord sagte nämlich: Als der Vize-Admiral Hornby die Dardanellen-Forts erreichte, waren die Kommandanten derselben noch nicht im Besitze von Instruktionen, wonach sie die Flotte passieren lassen könnten. Hornby erbat sich deshalb telegraphische Instruktionen; er (Derby) wechselte hierauf Depeschen mit der Pforte; noch seien Schwierigkeiten gegen das Einlaufen vorhanden, er sei aber überzeugt, daß dieselben bald beseitigt werden; drei andere Mächte suchten gleichfalls um die Erlaubniß nach, in die Dardanellen einzulaufen. Bis jetzt sind die von Lord Derby berufenen „Schwierigkeiten“ augenscheinlich noch nicht beseitigt; denn die Pforte befindet sich in der Gewalt Rußlands und wenn letzteres in dem Einlaufen englischer Kriegsschiffe einen casus belli erblickt, so ist es erklärlich, weshalb es die Pforte zwingt, den verlangten Ferman nicht zu ertheilen. In England herrscht darob große Aufregung und selbst oppositionelle Stimmen verlangen nunmehr entschieden, daß die Flotte nach Konstantinopel gehe. Noch meldet man aus London vom 11. d. M.: Unter den entschiedenem Konserativen herrscht die größte Erbitterung gegen Derby, der angeblich wieder, die Kabinettpolitik hindernd und seine Demission anbietend, die schwächste Motivirung der Flottensendung durchsetzte. Die englische Admiralität setzt ihre Arbeiten auf das Energischste fort. Am 11. d. M. verhandelte der englische Ministerrath über die Weigerung der Pforte, die englischen Schiffe passieren zu lassen. Wie verlautet, lehnte die Pforte nicht definitiv ab und sind Verhandlungen noch in der Schwebe. Layard telegraphirt aus Konstantinopel, seine Lage sei peinlich, er sei vollständig isolirt und erfahre gar nichts mehr.

Mit den Aussichten der Konferenz sieht es sehr schlimm und vergeblich ist das Bemühen dienleistiger Federn, das Fiasco des Grafen Andrassy zu bemänteln. Die russische Antwort soll zwar in Wien schon überreicht worden sein, aber ihr Inhalt durchaus nicht befriedigen, weil die Note dem Programm der Konferenz so enge Grenzen ziehe, daß Andrassy dieselbe unter solchen Umständen für zwecklos halte. Nach einer Wiener Depesche des „Temps“ enthält die russische Antwort Aufklärung über die Form, Zusammensetzung, den Vorsitz, das Programm, den Berathungsmodus und den Ort der Konferenz; schließlich behandelt sie die Frage der Zulassung der Türkei. Unsere Offiziosen meinen zwar, die „Konferenzidee“ sei keineswegs aufgegeben, nur deren Zustandekommen dormalen noch unbestimmt. In unserem Auswärtigen Amte soll man sogar den Gedanken ventillirt haben, wie es möglich wäre, dem Fürsten Gortschakoff auch in Wien den Vorsitz in der Konferenz zu lassen.

Neuesten Meldungen zufolge findet das Konklave in Rom statt und soll dasselbe ganz in

bernen Stenographie, ein Festbanket im „Hotel Hungaria“ statt, bei welchem der Vereinsvorstand und Aurel Szalazy mit großem Beifall aufgenommene Vorträge hielten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Wir haben nicht umsonst einen Boulevard nach Pariser Muster, wir haben auch das Boulevard-Theater dazu. Etwas von dem scharfen Parfüm jener Atmosphäre scheint neuestens auch in unser Volkstheater gedrungen zu sein. Die heutige Novität ist „La petite muette“ (Die kleine Stumme) von Ferrer nach einem guten alten Lustspielmotiv gearbeitet, mit einer Musik von G. Serpette aus nicht minder guten alten Vorbildern fleißig zusammengelesen. Die letztere, von der vielleicht noch einmal die Rede sein soll, enthält unter vielem Banalen und Lieberlichen eine hübsche Nummer, eine „Habanera“, in der bekannten Mandolinata-Manier, die nachgerade, besonders seit Guiraud's „Sorrentina“ epidemisch wird. Der musikalische Effekt besteht freilich nur in dem einfachen Septimen-Intervall und es braucht gar nicht gesagt zu werden, daß die pikante Melodie mit dem Ganzen nicht das Geringste zu thun hat. Von der ungarischen Bearbeitung läßt sich sagen, daß sie die unvermeidlichen Schlüpfrigkeiten des Originals wenigstens geschickt maskirt, dafür aber nicht wenige Kallauer und Einfälle von höchst fragwürdigem Werthe substituirt. Ganz ließ sich die gefungene Zote freilich nicht vermeiden, aber ein Anderes ist es, ob der innere Werth der Novität in musikalischer oder szenischer Hinsicht wirklich so unzweifelhaft feststeht, daß es sich der Mühe verlohnte, unser Repertoire damit zu bereichern? Nach dem mäßigen, sehr mäßigen Erfolge, den die übrigens recht gute Aufführung heute gehabt, scheint unser Publikum nicht dieser Ansicht zu sein. Oder sollte der Erfolg einer Novität einzig und allein von der Mitwirkung der Solos bedingt sein? Dann wäre es freilich übel bestellt um die „kleine Stumme“. Fräulein Karola Szabó hatte die Titelrolle inne und brachte einige elegante, genügend hochgeschürzte Kostüme recht wirkungsvoll zur Darstellung. Freilich, die Stimme ist etwas klein und der Vortrag ein wenig ungenau und Allem und Jedem mangelt der Chic, der den gesungenen Unsinn genießbar macht, aber für eine Anfängerin — und als mehr wird ja die Dame nicht gelten wollen — reicht das Gebotene vollkommen aus. Fräulein Marietta Erdélyi hatte in der Operette am meisten zu singen — leider. Die mitunter etwas komplizirten Chöre — von jeher die partie hontense unseres Boulevardtheaters — gingen heute merklich besser und glatter und das Orchester nuancirte sogar überraschend fein, ein Beweis für die umsichtige und fleißige Führung des Kapellmeisters Alexius Erkel.

\* Das National-Konservatorium hält Sonntag, den 17. Februar, Nachmittags 4 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Gegenstand: Die Verwaltung der „Gressy Béni-Stiftung.“

\* Das Konzert „Le Bull“ im deutschen Theater findet Samstag, den 16. d. M., statt. „Le Bull“ wird zwei eigene Kompositionen spielen, u. z. „Grand Concerto in A dur“ mit Orchester-Begleitung und „Polacca guerriera“, ferner „Larghetto“ von Mozart. Als Zwischennummern werden Fräulein Sidonie Arnstein „Die Ruinen von Athen“ von Beethoven für Klavier mit Orchester-Begleitung und die Sängerin Fräulein Ida Roth eine Gesangsprobe vortragen.

\* Im Hermintheater werden am Donnerstag zwei kleine Lustspiel-Novitäten und am Samstag ein Stück von Wilhelm Jordan gegeben.

\* Der vor zehn Jahren vertriebene Budapest Oberbibliothekar Dr. A. Meißel hinterließ als Manuscript die poetische Bearbeitung des „Eben Bochar“ oder „Wülflein“ (Sittenpiegel des Provencalen Kalonymos ben Kalonymos). Dr. Kasperling hat dieses posthume Werk — das Resultat einer neunjährigen Arbeit des Verewigten — zur Herausgabe redigirt und ist dasselbe, von der Witwe des Autors zum Besten des „Rabbi Meißel-Vereins“ gewidmet, soeben im Verlage dieses Vereins erschienen, in dessen Kanzlei (Rombachgasse 8) einzelne Exemplare zu 2 fl. zu haben sind.

\* Der Dichter Wilhelm Jordan, welcher bekanntlich am 15., 18. und 20. d. M. im Redoutensaal drei Abspielden aus seinem „Hilfungen-Expos“ halten wird, ist heute hier eingetroffen.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Februar. [Orig. - Bericht.] (Die Abahn-Couponfälschungs-Affaire.) Heute Vormittags gelangte die novisirte Prozeß-Affaire des hiesigen Buchdruckerei-Inhabers Moriz Deutsch jun., der in diesem Prozesse einmal bereits zu drei Jahren Kerker verurtheilt war, im ersten Straffenate des obersten Gerichtshofes zur Verhandlung. Bekanntlich hat das hiesige Kriminalgericht den wegen Fälschung von Ostbahncoupons angeklagten Moriz Deutsch jun. gelegentlich der in Folge einer Prozeßnovisirung neuerdings stattgehabten Schlußverhandlung bloß wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt. Die königl. Tafel milderte hierauf dieses Strafausmaß auf drei Monate herab. Der Angeklagte appellirte nun auch an den obersten Gerichtshof, vor welchem Dr. Suhaj diese Angelegenheit heute referirte. Nach längerer Berathung verkündete der Vorsitzende Samuel v. Bónis das Erkenntniß, demgemäß das Urtheil der zweiten Instanz bezüglich der Qualifikation bestätigt, das Strafausmaß aber auf die Einweisung der überstandenen Untersuchungshaft reduziert wurde.

(Der hiesige Uhrmacher) Edward Donner und dessen Frau, Franziska, standen heute vor dem hiesigen Kriminalgerichte unter der Anklage auf falsche

Krida. Donner, der gar keine Geschäftsbücher führte und ein Defizit von 3800 fl. durch elementare Unglücksfälle nicht rechtfertigen konnte, wurde wegen falscher Krida zu sechs Monaten, seine Frau dagegen wegen Mitschuld zu zwei Monaten Arrest verurtheilt. Der Vertheidiger meldete die Berufung an.

(Winkelschreiber.) Der hiesige Einwohner Joseph Kovács, der in den „guten alten Zeiten“, da noch keine Advokaten-Ordnung und Advokatenkammer existirten, die Winkelschreiber in großem Maße betrieb, gab dieses „Geschäft“ auch nach Einführung dieser ihm verhassten Institutionen nicht auf und versakle mehrere Eingaben an das Grundbuchsamt, für welche Handlung sich Kovács heute vor dem hiesigen Kriminalgerichte zu verantworten hatte. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten der Winkelschreiber für schuldig und rechnete demselben die Unteruchung als Strafe ein.

Offener Sprechsaal.\*) Calicot - Kostüme mit Abzeichen

2285 nur bei J. ÁRVAY & COMP., f. u. Sofflieferanten.

Hofwohnungen

für 1. Mai: Innere Stadt, Realschulgasse 11. 2282

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Aus Wien erhalten wir mit der Nachpost folgende Zeilen: Die neue Lage der Dinge, wie sie durch die Weigerung der Pforte, den englischen Schiffen den Eintritt in die Dardanellen zu gewähren, geschaffen wurde, muß als sehr ernst angesehen werden. Kein Zweifel, daß diese Weigerung von Rußland dikirt wurde. Ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen der Pforte und Rußland besteht wohl nicht, allein Rußland dikirt und die Pforte gehorcht. Nach Berichten aus London wird sich die englische Regierung durch den neuen Zwischenfall nicht erschrecken lassen, den Eintritt in die Dardanellen zu erzwingen. Als neu wäre hinzuzufügen, daß in der Dardanellenfrage Oesterreich-Ungarn unmöglich wird anders können, als sich entschieden auf die Seite Englands zu stellen. Es kann der Monarchie unmöglich gleichgültig sein, ob russische Kriegsschiffe, wie bisher, erst den Kanal la Manche und die Straße von Gibraltar passiren müssen, ehe sie in's adriatische Meer kommen, oder ob sie einfach durch die Dardanellen die Einfahrt gewinnen sollen; mit anderen Worten, ob sie in drei Wochen oder in drei Tagen vor Triest und Fiume erscheinen können. Selbst Italien schließt sich in diesem Punkte der englischen Meinung an, wie es denn überhaupt das Interesse aller Mittelmeermächte ist, dem nordischen Kolosse den Eintritt in diese Gewässer nicht zu erleichtern. Wenn nun Rußland Konstantinopel besetzt, wie dies bereits angekündigt ist, so würden England und Oesterreich-Ungarn gemeinsam an das Petersburger Kabinet die Auforderung richten, die Truppen wieder zurückzuziehen. Beide Kabinete sind im Voraus entschlossen, einer derartigen Aufforderung allen möglichen Nachdruck zu geben.

Wie der „Times“ aus Petersburg berichtet wird, ist der Befehl für die Truppen, in Konstantinopel einzurücken, bereits abgegangen. Die „Times“ knüpft an diese Meldung die Bemerkung, daß die Russen bei ihrem Einzuge von den Türken ostentativ freundlich empfangen werden, und daß nun die ganze türkische Politik vollständig geändert wurde. In einem Leitartikel führt dasselbe Blatt aus, England könne nicht zugeben, daß die Fragen wegen Konstantinopel und der Dardanellen von Rußland allein geordnet würden. Die Besorgniß, daß Rußland die Lösung dieser Fragen selbstständig in die Hand nehmen wolle, hat die Absendung der englischen Flotte zur Folge gehabt. Carl Derby hätte dies offen eingesehen müssen, statt die schale Ausrede zu gebrauchen, die Eskadre begehe sich nur des Schutzes der Untertanen wegen nach Konstantinopel. Der Moment ist kritisch. Die Regierung hat gewisse Punkte bezeichnet, welche zu überschreiten England den Russen nicht gestatten wird. Sollte Rußland diese Grenze nicht respektiren, so müsse die Regierung kühn und energisch handeln.

Auch die „Daily News“ erklärt, daß Konstantinopel nicht russisch werden dürfe. Insbesondere müsse sich jedoch England entschließen zur Wehr setzen, daß der Khedive sich einen neuen Herrn suche, was dieser vielleicht zu thun

geneigt sein dürfte. Daß solche Befürchtungen auftauchen können, sei der klarste Beweis einer schlechten englischen Politik, welche es in kritischen Momenten gestattete, daß die orientalische Frage sich dem europäischen Schiedsgerichte entzog und in ein russisch-türkisches Duell verwandelte.

Der „Standard“ gibt zu, daß England überlistet worden sei, tröstet sich jedoch damit, Rußland werde einst seine Superflughheit noch bereuen.

Die „Morning Post“ führt eine überaus heftige Sprache gegen den Schwachkopf Derby, welcher Englands Ehre kompromittirte. „Wir dürfen jedoch nicht verzweifeln“, ruft die „Morning Post“, „und müssen einen mächtigen Ton anschlagen, bis uns ein zweiter Palmerston ersticht.“

Telegramme.

Wien, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Situation gestaltet sich sehr ernst. Größte Maßnahmen sind bevorstehend falls Rußland bezüglich Bulgariens, der Dardanellen und Konstantinopels die Stimme Europas nicht hört.

London, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Regierung ist entschlossen, unter allen Umständen die Flotte nach Konstantinopel zu senden, wenn nöthig, ohne Ferman der Pforte und mit Gewalt.

Wien, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „N. Fr. Pr.“ meldet man aus London: Die Regierung ist seit Samstag ohne Nachricht aus Konstantinopel. Eine gestern an Lazard gerichtete Depesche blieb unbeantwortet. Man glaubt, die Russen seien bereits in Konstantinopel eingedrückt.

Wien, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus London meldet man der „Deutschen Zeitung“: Die Pforte hat angeblich durch einen Ferman je zwei Schiffen der supplizirenden Mächte die Passage durch die Dardanellen gestattet. Die Aufregung und Erbitterung gegen Rußland ist im Steigen. Die bisher russophilen Blätter sprechen sehr gereizt gegen die russische Annahme.

Athen, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Die reguläre Armee kehrte bereits auf griechisches Gebiet zurück. Die Regierung läßt unter die die Grenze übertretenden Irregulären Waffen vertheilen zur Schürung des Aufstandes.

Wien, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Dem „Egbl.“ meldet man aus London: Nachdem die Pforte der englischen Flotte die Einfahrt in die Dardanellen verweigert, wurde die Kanalflotte nach Gibraltar beordert.

Berlin, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Petersburger Nachrichten zieht Großfürst Nikolaus morgen an der Spitze einer Gardedivision in Konstantinopel ein. Derselbe wird in Dolmabahdsche residiren.

Rom, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Der vom Papst Pius als dessen Nachfolger empfohlene Kardinal Bilio hat wenig Chancen, durchzubringen.

Wien, 12. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel über Athen vom 10. d. folgenden Inhaltes: Es ist kein Geheimniß mehr, daß auch der türkisch-russische Separatvertrag abgeschlossen wurde, welcher mehrere wichtige Angelegenheiten regelt, die jeder Ingerenz der europäischen Mächte entrückt werden sollen; neben den Stipulationen bezüglich des künftigen Verhältnisses der Pforte zu Rußland ist auch die Abtretung eines Theiles der türkischen Kriegsmarine als theilweise Kriegsschädigung, ferner die Zustimmung der Pforte zur eventuellen Cession eines Theiles der Dobrudscha an Rumänien stipulirt. Die Depesche signalisirt den bevorstehenden Einmarsch der Russen in Konstantinopel.

Paris, 12. Februar. „Agence Havas“ meldet: Nach aus Athen heute eingelangten Konstantinopler Nachrichten aus offiziöser Quelle verlangte England Samstag von der Pforte die Ermächtigung, die Flotte in den Bosphorus einfahren zu lassen; die Pforte stellte eine formelle Weigerung entgegen und droht, die Flotte zu bombardiren, wenn sie die Dardanellen-Durchfahrt erzwingen wollte.

Wien, 12. Februar. Das Kafemattschiff „Kaiser Max“ ist heute nach der Levante abgegangen; die Panzerfregatte „Habsburg“ mit dem

Contre-Admiral Barry folgt wahr- scheinlich morgen nach.

London, 12. Februar. Die Admirali- tät erließ nach Chatham den Befehl, auch über die gewöhnliche Zeit hinaus zu ar- beiten, um die im Bau begriffenen Schiffe schnell zu vollenden.

Rom, 12. Februar. Auf die von auswärtigen Höfen eingelangten Anfragen wurden die Miniaturen angewiesen, zu erklären, daß die in der Sixtinischen Kapelle am 16., 17. und 18. d. M. stattfindenden Leichenfeierlichkeiten privaten Charakters sein werden; demnach werden diejenigen, die daran theilzunehmen wünschen, in privater Eigenschaft anwesend sein.

Rom, 12. Februar. Der „Liberta“ zufolge brachte der Befehl des Kardinal-Camerlengo, die päpstlichen Equipagen zu reinigen, den Eindruck im Vatikan hervor, daß es vorausgesetzt scheine, daß der neue Papst öffentlich erscheinen wolle.

Petersburg, 12. Februar. Die „Agence Russe“ erklärt die Nachricht für unrichtig, daß das russische Kabinett diese oder jene Stadt für die Konferenz vorschlug; das russische Kabinett be- schränkte sich auf Kundgebung der Ansicht, daß Hauptstädte ausgeschlossen sein sollten.

Wien, 12. Februar. („Bud. Kor.“) Nach hieher gelangten authentischen (?) Berichten zieht morgen Großfürst Nikolaus an der Spitze einer Division Gardetruppen in Konstantinopel ein und wird in Dolma-Bagdsche als Gast des Sultans Quartier nehmen.

Paris, 12. Februar. (Priv.-Telegr.) Die hiesigen Bankiers sind nicht geneigt, vor Klärung der politischen Lage große Geschäfte abzuschließen, und haben daher den Antrag auf Abschluß einer russischen Anleihe in der Höhe von 250 Millionen Rubel zurückge- wiesen.

Wien, 12. Februar. (Abgeordnetenhaus- sifung.) In der Zolldebatte weist Pachernach, Oesterreich dürfe sich nicht auf den kosmopoliti- schen Standpunkt stellen, sondern bedürfe des Schutzes der heimischen Industrie, er kritisiert die bisherige Zoll- politik und bezeichnet die Regierungsvorlage als ganz wesentlichen Fortschritt gegen die Vergangenheit.

passive Handelsbilanz Oesterreichs; er tadelt, daß die Regierung-Enquete nur aus Industriellen bestand und sagt, der Zolltarif enthalte den Vorkrieg im Prinzip („Dho!“-Rufe), er empfiehlt die freihändlerische Politik Frankreichs als Muster.

Wien, 12. Februar, 2 Uhr 30 Min. (Schluß- kurse.) Kreditaktien 221.40, Anglo-Austrian 95.50, Galizier 242.75, Lombarden 76.50, Staatsbahn 256.50, Tramway —, Rente 63.35, Kreditlose 161.25, 1860er Lose 111.50, Napoleonsd'or 9.52 1/2, 1864er Lose 138. —, Münzdufaten 5.63, Silber 104.30, Frankfurt 58.05, Lon- don 118.90, Preuß. Kassenanweisungen 58.65, Türkenlose 14.75, Union-Bank —, Allg. Baubank —, ungar. Goldrente 74.40. Matt.

Wien, 12. Februar, 2 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 98.50, Salgó-Tarján- er —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditbank 205.25, Franco-Hungarian —, ungarische Pfandbriefe 94.25, Alföldbahn 112. —, Siebenbürger 100. —, ungar. Nordost- bahnen 110. —, ungar. Ostbahn 67.50, Ostbahn-Prioritäten 65.20, ungar. Lose 76. —, Theißbahn 165. —, ungar. Boden- kredit 27.50, Münzpalbank —, ungar. Schahbons I. Emission 116.50, do. II. Emission 111.25, Gold- Rente 91.80, Weingebent —. Sehr bewegt.

Wien, 12. Februar, 6 Uhr — Min. (Abend- schluß.) Oesterreichische Kredit 217.50, Anglo-Austrian 91.40, ungarische Kreditbank 201.50, Staatsbahn 254.50, Lombarden 76. —, 1860er Lose —, 1864er Lose —, ungar. Lose —, Silber —, Napoleonsd'or 9.58 1/2, Rente 62.60, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 91.30, ungar. Bodenkredit —. Sehr flau.

Berlin, 12. Februar. (Schluß.) Galizier 104. —, Staatsbahn 436. —, Lombarden 127.50, Papier-Rente 53.70, Silber-Rente 56.75, Kreditaktien 375.50, Wien 169. —, 10 Millionen-Anlehen 54.10, Ostbahn-Prioritäten 62.25, ungar. Staatsbahn 95.10, ungar. Ostbahn —, ungar. Schahbons —, ungar. Goldrente 78. —, österr. Goldrente 63.50. — Matt. — Nachbörse: Kredit 374.50, Staatsbahn 434.50, Lombarden —.

Frankfurt, 12. Februar. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 170. —, österr. Banfaktien 680. —, österr. Kredit 188 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien 218.25, Lombar- den 65. —, Galizier 206.25, 1864er —, Papier-Rente 53 1/2, Silberrente 56 1/2, Goldrente 63.25, ungar. Gold- rente 78.18. Matt. — Nachbörse: Oester- reichische Kreditaktien 187 1/2, österr. Staatsbahn 218. —.

Paris, 12. Februar. (Schluß.) 5prozentige Rente 73.17, 5prozentige Rente 109.47, italienische Rente 73.37, österreichische Staatsbahn 537. —, Credit Mobilier 160. —, Lombards 165. —, Türkenlose 32.25, österr. Bodenkredit —, österr. Goldrente 63.25, ungar. Goldrente 77 1/2. Bauffe.

Berlin, 12. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen loco Nm. —, per April-Mai Nm. 206.50, per Mai-Juni Nm. 207.50, Roggen loco Nm. 144. —, per Februar Nm. 144.50, per April-Mai Nm. 146.50, per Mai-Juni Nm. 145.50, Hafer per April-Mai Nm. 137.50, per Mai-Juni Nm. 139.50, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 69.50, per April-Mai Nm. 68.60, per Mai-Juni Nm. 68.60. — Spiritus loco Nm. 51.80, per Februar-März Nm. 51.50, per April-Mai Nm. 52.70, per Juni-Juli Nm. 53.80. Frost.

Köln, 12. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 21.85, per Mai Nm. 21.75, Rog- gen per März Nm. 14.80, per Mai Nm. 15. —, Rüböl loco Nm. 37.25, per Mai Nm. 35.90.

Stettin, 12. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr 209. —, per Mai 209.50, Roggen per Frühjahr 144.50, per Mai 144. —, Rüböl per Februar 69.50, per April-Mai 69.50, Spiritus loco 50.10, per Februar —, per Frühjahr 95.10. — Rübren per Herbst —.

Paris, 12. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Achtmacken-Mehl per laufenden Monat 65.75, per März-April 65.75, per Mai-Juni 65.75, der vier Monate vom Mai 66. —; Rüböl per laufenden Monat 97. —, per März 96.25, per April 96. —, per vier Monate vom Mai 94. —; Spiritus per laufenden Monat 56.75, per März 57.50, per April —, per vier Monate vom Mai 58. —, Zucker, raffi- niert 144. —. Schön.

Amsterdam, 12. Februar. (Produkten- markt.) Weizen loco —, per März 318. —, per Herbst —; Roggen loco —, per März 178. —, per Mai 182. —; Rüböl loco —, per Frühjahr —, per Herbst —; Raps per Herbst —.

Petersburg, 12. Februar. (Produktenmarkt.) Roggen 8.75. Frost.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Erholung, welche am Schlusse der Vorbörse in Spekulations-Effekten eintrat, vermochte sich auch während der ersten Hälfte der Mittagsbörse zu behaupten, wobei jedoch der Verkehr sich in ziemlich engen Grenzen bewegte. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 221.60, Anglobank 95.75, ungarische Kreditbank 203.75, Banf- verein 68. —, Union 64.75, Banfaktien 800. —, Dampf- schiff 367. —, Nordbahn 198. —, Staatsbahn 257.25, Galizier 243.25, Elisabeth-Westbahn 164.50, Franz Joseph- bahnen 130. —, Rudolph-Bahn 116. —, Kaschau-Oberberger Bahn 104.25, Lemburg-Gzerowitzer Bahn 121. —, Nord- ostbahn 110.50, 1860er Lose 112. —, 1864er Lose 138.50, ungarische Lose 77.50, Rente 63.60, Silberrente 67. —, Goldrente 74.70, ungarische Goldrente 92. —, London 118.90 bis 119.30, 20-Francs-Stücke 9.52, Silber 104.20, Reichsmark 58.60.

Wiener Fruchtbörse vom 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Weizen in der Tendenz, noch in den Preisen ist eine Milderung eingetreten. Es notiren: Frühjahrswizen 11 fl. bis 11 fl. 5 kr., Herbstwizen 10 fl. 80 kr. bis 10 fl. 85 kr., Mai-Juni- Mais (internationaler) 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr., Mai-Juni- Mais, Banater, 7 fl. 70 kr. bis 7 fl. 80 kr., Frühjahrshäfer 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., ungarisches Korn 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 30 kr., Merkantilhäfer 6 fl. 95 kr. bis

7 fl. 10 kr., prompter Mais von 8 fl. 75 kr. bis 8 fl. 80 kr., neu von 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 30 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Vorkenntlichmachung vom 12. Fe- bruar.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Antrieb belief sich auf 3729 Stück, und zwar 1236 schwere, 1322 leichtere Bafomper und 1171 Stück Frischlinge. Zu der Tendenz des Geschäftes ist seit der Vorwoche keine Veränderung eingetreten und bezahlte man bei mäßiger Kaufkraft schwere Waare von 46—47 fl., leichtere Sorten 44—45 fl. und Frischlinge 32—33 fl. per 100 Kilo lebend ohne Steuer.

Budapest, 12. Februar.

(Von der Börse.) Die Kurse der Spekula- tionspapiere haben seit gestern weitere Rückgänge er- fahren. Die politische Situation ist gefährlich genug, um für diese Bewegung eine hinlängliche Erklärung zu bieten. Die Spekulation ist aber bei Weitem noch nicht entnervt, die vorherrschende Meinung in Bör- senkreisen geht vielmehr noch immer dahin, daß die orientalische Frage gelöst oder wenigstens der jetzige Krieg zum Abschluß gebracht wird, ohne daß sofort neue europäische Verwicklungen daraus entstehen. Würde die Börse an einen neuen Krieg glauben, an dem auch Oesterreich = Ungarn theilnehmen würde, so hätten wir ganz andere Kursrück- gänge erlebt, als sie thatsächlich eingetreten. Es darf nicht übersehen werden, daß noch zu Beginn des Mo- nats Januar österreichische Kreditaktien 202 standen, daß sie also trotz der in den letzten Wochen stattge- fundenen allmähigen Kursabbröckelungen noch immer um circa 20 fl. höher stehen, als zu Anfang des Jahres; auch ungarische Kredit sind in ähnlichem Ver- hältnisse gestiegen. Daß nach so bedeutenden Kursstei- gerungen wieder eine Reaktion folgt, ist nur naturge- mäß, namentlich in einer so kritischen Zeitperiode, wie es die gegenwärtige ist. Heute waren auch Anleihepa- piere, die bisher eine bemerkenswerthe Festigkeit be- wahrt hatten, etwas matter. In Lokalpapiere war das Geschäft geringfügig.

(Tabakeinlösung pro 1878.) Wie aus dem amtlichen Berichte des zur Tabakeinlösung entsandten politischen Kommissärs Emerich Bella áh hervorge- geht, haben die ungünstigen Witterungsverhältnisse den Tabakbau derart beeinflusst, daß die Ernte in quali- tativer und quantitativer Beziehung weit unter der Mittelmäßigkeit steht, in Folge dessen die Tabak- sorten ihrer nicht befriedigenden Beschaffenheit wegen mit geringer Ausnahme in die zweite und dritte Klasse eingereiht werden. — Die Einlösung dauerte vom 4. Dezember v. J. bis 24. Januar d. J. unter direkter Aufsicht und Mitwirkung des Amtsverwalters Vinzenz Neugebauer. Im Ganzen haben 15 Gemeinden und Grundbesitzer 415,526 Kilogramm Tabak abgegeben, wofür 73,796 fl. 72 kr. und an Fuhrlohn 2584 fl. 61 kr., zusammen 76,381 fl. 34 kr. den Pflanzern so- gleich ausbezahlt wurden.

(Die Generalversammlung der Louise- Dampf- mühle) hat heute unter dem Vorhabe des Herrn M. G. Ullmann stattgefunden. Den zur Verlesung gebrachten Rechenschaftsbericht der Direktion haben wir bereits im Auszuge mitgeteilt; wir entnehmen demsel- ben nur noch folgende Angaben über den Stand der Reserven; es beträgt der statutarische Reservefond 66,365 fl. 36 kr., die Spezialreserve 47,797 fl. 39 kr., Abschreibungsreserve 158,809 fl. 30 kr., diesjährige Dotirung der Spezialreserve 26,516 fl. 84 kr., zusammen 299,488 fl. 89 kr. Der Antrag der Direktion, von dem erzieltten Reingewinn von 152,516 fl. 84 kr. eine Divi- dende von 36 fl. per Aktie zu vertheilen, wurde einstimmig genehmigt; auf Antrag des Aktionärs Gustav Brüll wird dem Präses, der Direktion und dem Beamtenkörper für ihre pflichttreue und erfolgreiche Ge- schäftsführung protokolllarisch der Dank votirt. Schließ- lich wurden in den Aufsichtsrath die bisherigen Mitglie- der Friedrich Neumann, Adolph Wachsler und Joseph Bum wieder- und als Ersatzmann Herr A. Weisenbacher neugewählt.

(Eisenbahnlinie Oden- Wicke- Szony.) In der heutigen Sitzung beantwortete der Kommunika- tionsminister P é c h y eine Interpellation des Abgeord- neten Labislaus Perczel, welcher gefragt hatte, ob die Regierung die Wichtigkeit dieser Linie anerkennet, ob sie diese Linie auszubauen beabsichtigt und ob sie sie eventuell Privatunternehmern zu überlassen geneigt wäre, falls der Ausbau von diesen ohne jede Be- lastung des ungarischen Avaras ausgeführt würde? Der Minister sagte nun heute, er halte diese Linie für eine der wichtigsten des Landes, so daß er es nicht recht einsehen könne, weshalb sie nicht schon frü- her als andere Linien ausgebaut wurde. Eben wegen dieser Wichtigkeit wird die Regierung diese Linie aus- bauen lassen, sobald die finanzielle Lage sich bessert; Privatunternehmern wird sie nie nicht überlassen, wenn nicht die Betreffenden bereit wären, dem Staate die ausschließliche Verfügung über die Tarife einzuräu- men. Das Haus nahm die Antwort des Ministers ein- hellig zur Kenntniß.

(Die Budacörfer Sparkasse) hat im vergan- genen Jahre außer den 5 Prozent Aktien-Zinsen noch einen Reingewinn von 8373 fl. 54 kr. erzielt. Das Aktien- kapital beträgt 50,000 fl., der Reservefond 10,360 fl., die Einlagen 216,151 fl., das Wechselportefeuille 149,994 fl., die Hypothekar-Darlehen 127,037 fl. Es wird eine Divi- dende von 8 fl. per Aktie am 1. März ausbezahlt.

(Ueber die Geldinstitute in S.-M.-Báfor- hely) wird uns von dort geschrieben: Am 3. d. hatten die hiesigen zwei Sparkassen Generalversammlungen; die sogenannte S o d m e z ö - B á f a r h e l y e r S p a r

herkömmlicher Weise am 19. d. M., also am zwölften Tage nach dem Tode des letzten Papstes, seinen Anfang nehmen. Ueber das Ergebnis der Papstwahl werden schon heute allerlei Konjekturen angeheult; wir ersehen aus den bisherigen Mittheilungen, daß die Extremen zwar energische Anstrengungen machen, glauben jedoch an die Möglichkeit der Wahl einer Persönlichkeit von gemäßigter Gesinnung, wie solches auch Seine Majestät unseren nach Rom gereisten Kardinalen als Wunsch der Regierungen bedeutet hat. Bezüglich des Rechtes der Exklusive brachte ein Wiener Blatt die Meldung, daß dieses Recht durch ein nachgelassenes „Breve“ Pius IX. „aufgehoben“ worden sei. Diese Meldung ist offenbar unrichtig und fand auch seither keine weitere Bestätigung. Zur Ausübung des Exklusivrechtes unseres Monarchen wurde übrigens schon im Jahre 1875 der damalige Wiener Fürst-Erzbischof Kardinal Rauscher bestimmt und gleichzeitig für ihn der Kardinal Fürst-Primas von Ungarn als eventueller Substitut bestellt. In Folge Ablebens des Kardinals Rauscher ist nun diese Mission auf den schon im Jahre 1875 als Substituten designirten Fürst-Primas von Ungarn übergegangen.

In rumänischen Senate fand eine Debatte über die Interpellation Stourdza's statt, welche Auskunft verlangt, ob die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen der Regierung bekannt sind, ob sie dieselben mittheilen könne und ob die Regierung Delegation zur Konferenz entsenden werde? Cogolniceanu erklärte, daß die Friedensbedingungen der Regierung nicht bekannt sind; er glaubt, daß dieselben auch anderen Regierungen nicht bekannt sind. Ministerpräsident Bratianu bestätigt, daß die Friedensbedingungen unbekannt sind; er glaubt auch, daß dieselben nur Rußland und der Türkei bekannt sein dürften. Bratianu sagt weiter, die russisch-rumänischen Armeen halten die Positionen vor Widin, Ruffschuk und Silistria besetzt, stehen aber nicht im Innern dieser Festungen. Bratianu schließt, indem er zur Eintracht und Klugheit ermahnt, damit Rumänien mit festem Vertrauen auf der Konferenz erscheinen könne und erklärt, daß Rumänien sich bemühe, Zutritt zur Konferenz zu erlangen. Die rumänische Regierung ist bereits in Kenntniß gesetzt, daß sämtliche Mächte von dem Proteste der rumänischen Kammer gegen das russische Verlangen der Retrocession von Rumänisch-Aegypten in Arabien Alt genommen haben. In den Städten Ismail und Cahul herrscht eine lebhaftige Agitation gegen die Retrocession, welche in zahlreichen Petitionen gegen eine solche Eventualität ihren Ausdruck findet. Die gesammte rumänische Presse perhorresziert in energischer Weise jede eventuelle Nachgiebigkeit der Regierung in dieser Frage. Das dürfte aber den Rumänen wenig nützen.

Wie man aus Paris schreibt, wünscht man in französischen Regierungskreisen die rasche Herstellung des Friedens, selbst um den Preis der Begründung der russischen Herrschaft in Konstantinopel. Die Hauptfrage der französischen Regierung konzentriert sich auf die Sicherung des Erfolges der Weltausstellung. Weiter wird erzählt, daß der neue französische Botschafter in Berlin, Graf de Saint-Vallier, an den leitenden, auf Herstellung intimer Beziehungen zu Deutschland gerichteten Gedanken der französischen Politik vage Hoffnungen auf einen gütlichen Ausgleich bezüglich der Zurückerstattung von Metz und Lothringen für gewisse Eventualitäten knüpfen soll (?), unter welchen Frankreich sich der Politik Deutschlands und den weitreichenden Plänen des Fürsten Bismarck (!) vollständig anschließen würde. Aus diesen, zum Theil abenteuerlichen Meldungen geht aber so viel hervor, daß Rußland auf der Konferenz eine Opposition Seitens Frankreichs nicht zu besorgen haben wird.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: „A da-Kaleh (Neu-Orsova) bleibt noch ferner von den Türken besetzt, die dortige Garnison wird sich von Orsova her verproviantiren. Bezüglich der Abfertigung des letzten Großveziers, Hamdi Pascha, verlautet, dieselbe sei über Einfluß der russischen Partei in Dolma-Bagdsche erfolgt, und zwar aus dem Grunde, weil er der englischen Flotte den Ferman zum Einlaufen in den Bosphorus erwirkt hatte.“

**Protest Pius IX. gegen König Humbert.**  
Der schon vor einigen Tagen signalisirte Protest des Papstes Pius IX. gegen die Thronbesteigung König Humbert's lautet nach dem Pariser „Univers“ wie folgt:

„Palast des Vatikan, 17. Januar 1878.  
Der souveräne Papst hat, eingedenk der ihm obliegenden heiligen Pflicht, die unverfärbaren Rechte des heiligen Stuhles zu verteidigen, stets Sorge dafür getragen, wider die von der subalpinen Regierung gegen die zeitliche Gewalt dieses heiligen Stuhles nach und nach verübten satirischen Unternehmungen zu reklamiren.“

Unter den Reklamationen dieser Art müssen wir wegen der Wichtigkeit der Umstände, welche dieselben hervorgerufen haben, besonders hervorheben: die auf Befehl Sr. Heiligkeit an das diplomatische Korps gerichteten Noten vom 24. März 1860 gegen die Annexion der Romagna an Piemont; vom 12. und 18. September desselben Jahres gegen die gewaltthätige Invasion der Marken und Umbriens; vom 15. April 1861, als der verstorbenen König Victor Emanuel den Titel eines Königs von Italien annahm, und endlich vom 20. September 1870, dem Datum der verbrecherischen Okkupation Roms.

Diese feierlichen Proteste behalten stets ihre volle Wirksamkeit und die verklossenen Jahre haben, weit entfernt, ihnen ihre Kraft zu benehmen, im Gegentheil ihre ganze Weisheit und Nothwendigkeit noch mehr bewiesen, da eine traurige Erfahrung die zahlreichen Hindernisse gezeigt, auf die der heilige Vater in der Erfüllung seines apostolischen Amtes von dem Augenblick an stoßen mußte, als er seiner Staaten beraubt worden war.

Ich kann deshalb in Ansehung des Umstandes, daß nach dem Tode des genannten Königs sein ältester Sohn in einem feierlichen und öffentlichen Manifest den Titel eines Königs von Italien angenommen und dadurch die begangene Verabreichung zu sanktioniren sich angemaßt hat — im Namen des heiligen Stuhles ein Stillschweigen nicht bewahren, aus welchem gewisse Personen vielleicht falsche Folgerungen ableiten könnten, indem sie ihm eine irrtümliche Bedeutung zuschreiben.

Aus diesen Gründen und da wir überdies die Aufmerksamkeit der Mächte auf die sehr harte Lage lenken wollen, in welcher sich die Kirche fortwährend befindet, hat Sr. Heiligkeit dem unterzeichneten Kardinal-Staatssekretär aufgetragen, neuerdings zu protestiren und zu reklamiren, um das Recht der Kirche selbst auf ihre alten Domänen, welche von der göttlichen Vorsehung bestimmt sind, die Unabhängigkeit der römischen Päpste, die volle Freiheit ihres apostolischen Amtes, den Frieden und die Ruhe der in der ganzen Welt verbreiteten Katholiken zu sichern — gegen eine verbrecherische Verabreichung intakt zu erhalten.

In Ausführung der Befehle Sr. Heiligkeit erläßt also der Verfasser dieser Schrift den vollständigsten und formellsten Protest gegen die Thatfache, um die es sich handelt, und gegen die feierliche Bekräftigung, welche man dadurch den bereits zum Schaden des heiligen Stuhles begangenen Urtupationen geben will. Er bittet Euer Excellenz, denselben zur Kenntniß Ihrer Regierung zu bringen, und benützt diese Gelegenheit, um Ihnen die Gefühle seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

Gezeichnet Johann Kardinal Simeoni.“

**Lokal-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 12. Februar.

**\* Untersuchung schadhafter Gebäude.** Durch den Schnee und das Thauwetter der letzten Tage wurden die Giebel, Konsole u. dgl. an zahlreichen Gebäuden arg beschädigt und gelodert. So stürzten vor einigen Tagen in der Stationsgasse vom Giebel am dritten Stock des Hauses Nr. 22 drei schwere Konsole auf das Trottoir hinab, und zwar in nächster Nähe einer Gruppe von Mägden, die glücklicher Weise mit dem bloßen Schrecken der Todesgefahr entronnen sind. In derselben Gasse ist auch an dem Hause Nr. 17 das Giebel des Abbrechens nahe. Der Magistrat hat heute das Ingenieuramt angewiesen, sämtliche zur Anzeige gelangenden schadhafter Gebäude zu untersuchen und sofort die nöthigen Sicherheitsmaßregeln zu veranlassen.

**\* Einführung gleicher Schulbücher.** Der Magistrat hat beschloffen, vom nächsten Schuljahre ab in allen städtischen Elementarschulen ganz gleiche Schulbücher einzuführen. Gegenwärtig werden bekanntlich fast in jeder Schule andere Bücher benützt. Die einzuführenden Schulbücher wird der Magistrat über Vorschlag einer Sachkommission bestimmen.

**Tagesneuigkeiten.**  
**„Neues Pester Journal.“**

Mit 16. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. d. M. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.  
Die Administration.

Budapest, 12. Februar.

**\* Wetterbericht.** Die Witterung war Vormittags trüb und windig, Nachmittags schön, Temperatur Mittags + 3 Grad R., Barometer 761 Mm.

**\* Spende.** Se. Majestät der König hat zur Unterstützung der von Brandschaden heimgeführten Gemeinde Borács 500 fl. gespendet.

**\* Aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Heiligkeit Pius IX.** hat der Fürstprimas von Ungarn ein Circular erlassen, welches anordnet, daß in sämtlichen katholischen Pfarrkirchen Budapests die Trauer-Ceremonien abzuhalten seien: Nächsten Samstag, Sonntag und Montag, d. i. am 16., 17. und 18. werden Morgens, Mittags und Abends sämtliche Glocken läuten. Sonntag werden aus dem genannten Anlaße in allen Kirchen Predigten gehalten; Dienstag, den 19. Februar, wird eine feierliche Trauermesse gelesen, in der Garnisonkirche wird um 10 Uhr Vormittags ein besonders prachtvoller Katafalk errichtet. Um die Stunde,

in welcher die irdischen Ueberreste Sr. Heiligkeit in Rom zur ewigen Ruhe bestattet werden, ertönen von allen Thürmen die großen Glocken. Zum Requiem in der Garnisonkirche werden die Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages und im Wege des Kultusministeriums die hohen Behörden, das hauptstädtische Municipium und andere Korporationen geladert, namentlich die Universität, welche in Folge ihres katholischen Charakters hiezu besonders begerufen ist.“ Die Trauermesse liest wahrscheinlich Erzbischof Haynald unter glänzender Assistenz; am Katafalk werden vier Bischöfe die Absolution beten.

**\* In das Föthler Schloß** ist wieder Trauer eingelehrt: Gräfin Georgine Karolyi, die Tochter des Grafen Eduard Karolyi, ist heute Morgens daselbst einem langwierigen Leiden erlegen. Heuer im Frühling werden es acht Jahre werden, daß die damals 19jährige Comtesse in demselben Schloße, von Glück, Gesundheit und Schönheit strahlend, mit dem Grafen Julius Karolyi, der in seiner prächtigen Magnatengala eine auffallend schöne Erscheinung war, getraut wurde und heute liegt sie in demselben Saale aufgebahrt, in welchem jenes glänzende Hochzeitsfest stattgefunden. Gräfin Georgine erfreute sich nicht lange eines ungetrübten Lebenshimmels; nach ihrer zweiten Entbindung wurde sie brustkrank und nur das milde Klima Süd-Italiens konnte sie am Leben erhalten; doch kehrte sie, die selbst Leidende, im Sommer v. J. an das Krankenlager ihres Großvaters zurück, welches sie jedoch bald verließ, um in Tatra-Türeds Tannenluft Genesung zu suchen. Da verschlimmerte sich ihr Uebel und als hoffnungslose Kranke wurde sie im Spätherbst nach Föth zurückgebracht, wo sie nun in der Familiengruft, in der schon so manche frühentschlafene Blüthe des alten Karolyischen Stammes ein marmelsteinernes Monument gefunden, beigelegt werden wird. Als Gräfin Georgine verschied, hat ein edles Frauenherz ausgerungen, das sich für alles Schöne und Gute warm begeistern konnte. Ihre ihrem Andenken!

**\* Ueber den Ball des ungarischen Vereins in London,** dessen wir bereits wiederholt erwähnten, sendet der Korrespondent des „Egypter“ einen ausführlichen Bericht, dem wir jene Stellen entnehmen, welche sich auf die Anwesenheit des Kronprinzen Rudolph bei dem glänzenden Feste der Ungarn beziehen. Der Korrespondent schreibt:

Als Ladies patronesses fungirten nach englischer Sitte zwölf Damen, von welchen hervorzuheben: die Gräfinnen Mar Esterházy, Edmond und Deym, die Herzogin von Southerland, die Marquise Harcourt (Gemahlin des französischen Botschafters), die Gräfin Pylardt (Gemahlin des holländischen Gesandten), die Lady Majores (Gemahlin des Lordmayor), Lady Smith (Gemahlin des Marineministers); alle Hausfrauen trugen als Zeichen ihrer Würde große Kamelien-Bouquets. Die honorary stewards (Ehren-Arrangeure), die Gatten der Patronesses, ferner die thätigen Arrangeure und die Ausschüßmitglieder des Vereins hatten Bouquets in ungarischen Nationalfarben aufgesteckt. In Folge des am selben Abend bekannt gewordenen Hinscheidens des heiligen Vaters war die Ankunft des Kronprinzen zweifelhaft geworden. Zu unserer freudigen Ueberraschung erschien Se. Hoheit gegen 11 Uhr. Wir empfingen ihn mit vaterländischen Klängen und geleiteten ihn zu der Tribüne, welche für ihn errichtet worden; Se. Hoheit nahm jedoch dieselbe nicht ein, sondern bewegte sich die ganze Zeit über im Saale unter den Gästen — ohne jedoch zu tanzen. Er forderte dann den Vereins-Präsidenten auf, ihm jene anwesenden Ungarn vorzustellen, die an der vorgedachten Deputation nicht theilgenommen hatten. Später ließ der Kronprinz auch Frau Theodor Duka und Frau Marius Duka sich vorstellen. Mit der Letzteren, die eine geborene Französin ist, konversirte er französisch. Unter Anderem sagte er zu ihr: „Lassen Sie Ihrem Manne keine Ruhe, bis er sie nach dem schönen Ungarn bringt. Vorher aber müssen Sie ungarisch lernen, denn das ist eine sehr schöne Sprache.“ Nach anderer halbständiger Unterhaltung in unserem Kreise entfernte sich der Kronprinz, von stürmischen Klängen begleitet. Das Tanzen dauerte bis 4 Uhr Morgens. Mehrere große Herren hatten zwar Billets gelöst, konnten aber wegen der Vorlesung Stanley's und der Parlaments-Sitzung nicht kommen. So der englische Kronprinz, der Marineminister, Lord Derby, Lulu, Don Carlos, Midhat Pascha und mehrere Andere.

**\* Der Honvédrittmeister Graf Emerich Szapary** wurde in der Kaserne zu Jäbberény erschossen aufgefunden. Der Verbliebene war ein Bruder des Grafen Julius Szapary und Schwiegersohn des V. Rudich. Wie man uns mittheilt, ist im Honvédministerium heute eine Depesche des Inhalts eingelangt, daß Rittmeister Graf Szapary in der Jäbberényer Kaserne von einem Honvéd-Lieutenant erschossen worden sei. (ob im Duell, ist nicht gesagt) und ist in dem bezüglichen Telegramme auch der Name dieses Letzteren genannt. Seitens des Honvédministeriums wurde sofort eine Kommission zur Untersuchung des Voralles entsendet, welche sich auch bereits heute Abends nach Jäbberény begeben hat. Die Kommission dürfte wahrscheinlich noch morgen Abends, spätestens aber übermorgen wieder hierher zurückkehren. Wir enthalten uns daher auch noch nicht, auch uns mitgetheilten Namen des schuldigen Honvédoffiziers zu nennen, bis uns bekannt geworden sein wird, ob auch, die entsetzte Kommission die oben erwähnte Thatfache bestätigt.

**\* Der Landes-Vertheidigungs-Minister** gibt mit Erlaß vom 8. d. M. — wie uns mitgetheilt wird — bekannt, daß die Budapester Garnison ihre diesjährigen Feldlager-Übungen in den

Monaten Mai, Juni, Juli und August in der Gegend von Pils-Csaba und Borsvár abhalten wird und daß die Hälfte der Mannschaft in Zeltlagern, die Hälfte derselben aber in Pils-Csaba, Borsvár und in der Umgebung zu bequartieren sein wird.

**Ballsalon.** Zu Gunsten der Diner protestantischen Elementarschule wird am 16. d. M. im „Kajan“-Saale ein Ball stattfinden, bei welchem Frau Ludwig v. Szmit als Lady Patrone fungiren und die Kapelle Kács Pali's die Musik besorgen wird. — Der Verein der Gold-, Silber- und Juwelen-Arbeiter wird zu Gunsten seiner Vereinskasse am 2. März im Saale der Musikfreunde (Göttergasse) einen Ball abhalten, bei welchem Frau Ida Fried als Ballmutter fungiren wird.

**Diebstahl im Verfassamt.** Der Diener des k. ungarischen Verfassamtes Karl Aranger hat seit langer Zeit täglich mehrere Pretiosen aus dem Verfassamt gestohlen und wieder versetzt. Heute wurde er bei dieser Manipulation erfaßt; bei einer Revision in seiner Wohnung wurden 126 Verfassscheine über gestohlene Pretiosen, sowie Schmuckgegenstände, die er letztern gestohlen und heute versetzen wollte, gefunden. So viel sich bis jetzt konstatiren läßt, hat derselbe dem Verfassamt in dieser Weise bereits einen Schaden von 2000 fl. zugefügt.

**Todesfall.** Die Witwe Gustav Emich's ist gestern Morgens im 56. Lebensjahre verstorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags halb 4 Uhr vom Trauerhause (Sebastianplatz 6) statt.

**Eine interessante Rechtsfrage.** Karl B., gewesener Bankhausbesitzer in Wien, ist nach Budapest übersiedelt, ohne in Wien seine Steuerrückstände zu zahlen oder die für einen Theil der Rückstände gepfändete feuerfeste Kasse zurückzulassen. Der Schuldner wurde über Ansuchen des Wiener Magistrats bezüglich der Kasse hier vernommen und gab hiebei an, daß er diese Kasse zur Befriedigung seiner Katenbriefbesitzer bereits verkauft habe. Nun wurden auf Ansuchen des Wiener Magistrats die diesbezüglichen Akten wegen Bruches der gerichtlichen Sperre der Strafabtheilung des hiesigen königlichen Gerichtshofes abgetreten, welche nun zu entscheiden hat, ob eine im Auslande durch eine Administrationsbehörde vorgenommene Pfändung vor dem ungarischen Strafgerichte dieselbe Beurtheilung zu finden hat, wie die in Ungarn erfolgten derartigen Pfändungen, deren Nichtbeachtung das Strafverfahren involvirt.

**Aus Fiume** wird dem „Naplo“ geschrieben: Der englische Raddampfer „Esfort“ ist am 8. d. hier eingetroffen, um aus der Weith'schen Fabrik 57 Torpedobestandtheile nach Malta zu transportiren. Da jedoch ein Theil der Kisten im Schiffsraume nicht untergebracht werden konnte, wurde ein Zweimaster (Schleppschiff) um 1400 Goldgulden gemiethet, dessen Dienste wurden jedoch nachträglich mit einer Entschädigung von 2000 Francs mit dem Bemerkten abgelehnt, daß zur Aushilfe ein Kanonenboot einreisen werde. Die Ursache, warum der „Esfort“ gerade durch ein Kanonenboot eskortirt werden soll, mag vielleicht in dem Umstande zu suchen sein, daß sich das Transportschiff unter den inzwischen eingetretenen Verhältnissen auf dem Mittelmeere ohne Bedeckung nicht sicher wagt.

**Zur Rennsaison 1878.** Die Rennprogramme für Ledeburg, Wien und Preßburg sind erschienen. Den Reigen eröffnet der transdanubische Verein am 13. April zu Ledeburg, für welchen Tag fünf Rennen auf dem Programm stehen, und zwar drei Flachrennen und zwei Steeple-Chase. Die Herbstrennen ebendort sind auf den 28. und 29. September verlegt. Am ersten Tag kommen vier Rennen auf flacher Bahn, darunter der Birzerpreis, 800 Dukaten, für Zweijährige; ferner ein Bauernrennen und eine Steeple-Chase zur Austragung. Das Programm des zweiten Tages ist sogar mit sieben Nummern bedacht worden. — Das Frühjahrs-Meeting zu Wien wird am 22., 25. und 28. April, jedesmal 2 Uhr Nachmittags, abgehalten. Die ersten beiden Tage weihen drei Flachrennen, ein Hürdenrennen und ein Steeple-Chase auf. Der dritte Tag hat vier Flachrennen und ein Steeple-Chase, worunter die des Reitervereins, welche abweichend von früheren Jahren zu einem Handicap umgewandelt wurde. Der Schwerpunkt des Rennjahres ist wie in früheren Jahren auf das Mai-Meeting gelegt. Schon am ersten Tage, den 26. Mai, kommt das österreichische Derby 10,000 fl. und der Kaiserpreis zweiter Klasse zur Austragung. Der zweite Tag (28. Mai) zählt unter seine fünf Nummern den Kaiserpreis, 400 Dukaten und die Armeesteeple-Chase. Der dritte Tag (30. Mai) hat zwar nur den Kaiserpreis erster Klasse als Sensations-Rennen, wird aber durch zwei Steeple-Chase illustriert. Am vierten Tag (2. Juni) endlich gelangt die große Wiener Steeple-Chase (3000 fl.) zur Austragung. Das Herbst-Meeting ist auf den 6. und 7. Oktober angelegt und ist jeder Tag mit fünf Nummern ausgestattet. — Preßburg feiert sein diesjähriges Sportfest am 4. und 5. Mai. Am ersten Tage erwähnen wir die Trial-Stakes, Karlsruher Preis, Staatspreis (200 Behnfrancs-Stücke) und die Kaiserpreis-Steeple-Chase. Der zweite Tag beginnt mit der Preßburger Klub-Steeple-Chase, dann folgt der Staatspreis (300 Behnfrancs-Stücke), das Preßburger Handicap, die Reiter-Klub-Steeple-Chase und endlich die Preßburger Steeple-Chase (Handicap), für welche die Preise nachträglich bestimmt und bekanntgemacht werden.

**Opernhausbau.** Die Opernhausbaukommission hat, wie wir bereits in Kürze erwähnt, über den Stand der Arbeiten am Opernhause bis Ende 1877 von den mit der technischen und finanziellen Leitung betrauten Organen einen ausführlichen Bericht erhalten. Wir entnehmen diesem, auf alle Details sich erstreckenden Berichte, daß die Arbeiten im Allgemeinen bis zur Höhe des zweiten

Stodes gebiechen sind, mit Ausnahme der Haupteingangs-Partie, welche erst bis zum ersten Stode aufgeführt ist, während bei den rückwärtigen und Seitentrakten ungefähr 200 Kubikmeter Mauerwerk bis zum dritten Stockwerk gebracht sind. Die präliminirten Gesamtbaukosten betragen 1.934.668 fl. 98 kr.; hievon wurden bisher verausgabt 534.931 fl. 90 kr., so daß noch die Summe von 1.369.873 fl. 46 kr. zur Verfügung steht. Für das Baujahr 1878 sind 519.484 fl. 68 kr. veranschlagt.

**Claude Bernard** †. Der berühmte französische Physiologe Claude Bernard ist in Paris im Alter von 65 Jahren gestorben. Vor wenigen Wochen wurde er von einem Rückenmarksleiden befallen, dem seine kräftige Konstitution eine Zeit lang siegreich zu widerstehen schien, bis am letzten Donnerstag eine plötzliche Verschlimmerung eintrat. Am Samstag versank er in andauernde Bewußtlosigkeit. Claude Bernard gehörte zu den bedeutendsten Gelehrten der medizinischen Wissenschaft. Seinen glänzenden Ruf erwarb er sich durch die im Jahre 1856 veröffentlichten „Untersuchungen über die Funktionen des Pancreas“. Diese Abhandlung trug ihm den großen Preis vom Jahre 1849 für Arbeiten auf dem Gebiete der Experimental-Physiologie ein. In demselben Jahre machte er seine ersten Entdeckungen über die zuckerbildenden Funktionen der Leber bekannt. Noch zweimal erhielt er für seine Arbeiten den großen Preis für Experimental-Physiologie. Er war Mitglied des Instituts, Mitglied der Akademie für Medizin und Präsident der biologischen Gesellschaft. Am 27. Mai 1869 wurde er als Nachfolger Rouvens' in die Académie française aufgenommen und in demselben Monate vom Kaiser Napoleon zum Senator ernannt. Am 14. August 1867 wurde er Commandeur der Ehrenlegion.

**Aus Laß,** wo sich das Eis in einer Höhe von 1 1/2-2 Klaftern gestaut hatte, ist die Kunde eingetroffen, daß das Eis seit gestern Nachmittags 2 Uhr in ruhigem, kontinuierlichem Abgange begriffen sei.

**Polizeinachrichten.** Aus Stuhlweißenburg ist die telegraphische Anzeige eingetroffen, daß ein gewisser S. Schwarz, 40 Jahre alt, nach Vollführung eines bedeutenden Einbruchdiebstahls von dort flüchtig geworden sei. — Als heute der Gutsbesitzer Samuel Herz aus Szurdok-Büspök mit der ungarischen Staatsbahn hier anlangte, vermißte er seine Brieftasche, welche Wechsel und Schuldscheine im Betrage von 4000 Gulden und 126 Gulden Baargeld enthielt. — Der uneheliche 23jährige Steinhilfsgehilfe Emanuel Mašák ist gestern Nachmittags von der Margarethenbrücke in die Donau gesprungen und spurlos in den Wellen verschwunden.

**Zu Wahnsinn gestorben.** Wir haben vor einigen Wochen eingehend über die Geistesstörung berichtet, von welcher der Döblinger Hausbesitzer Anton Haler betroffen wurde und die sich in einer fürsüchtlichen Verwundungs-Manie des Unglücklichen äußerte. Der Verwirrte wurde, nachdem er große Summen Geldes verschleudert hatte, in die Irrenanstalt gebracht. Dort ist er vor einigen Tagen gestorben.

**Ueber einen Alt nachahmenswerther Munität** wird uns geschrieben: Der im Sárosi Komitate allgemein geachtete Berzeviczer Grundbesitzer, gewesener Reichstagsabgeordneter des Sétvárfürer Wahlbezirkes, Herr Theodor v. Berzeviczy, kön. Rath und Sárosi Schulinspektor, hat in Berzevicze einen werthvollen Intravillangrund und Garten, sammt den auf dem ersten Kleinkinderbewahranstalt geschenkt und die bezüglichlichen Objekte mit dem Vorbehalte, daß ohne Zustimmung seiner oder seiner Nachkommen die geschenkten Realitäten zu anderen als den bestimmten Zwecken nicht verwendet werden dürfen, auch zugleich der genannten Gemeinde auf seine eigene Kosten grundbücherlich zuschreiben lassen.

**Wie bekannt,** spendete die renommirte Rogge'sche Portland- und Roman-Cementfabrik den zu benöthigenden Portland-Cement und hydraulischen Kalk zum Denkmonument. Auf vielseitige Anfragen, die aus der Provinz an uns gelangten, wo diese Artikel zu beziehen wären, dienen wir, daß Herr D. H. Spitzer, Belagasse 5, die Niederlage und alleinige Vertretung dieser Fabrik hat, welcher gerne bereit ist, sowohl Auskünfte zu ertheilen, als auch Bestellungen auf Portland-Cement und hydraulischen Kalk entgegenzunehmen.

**In den Schaufenstern** der Filial-Niederlage der Herren Lottis und Aren, Ecke der neuen Wienergasse und Christophplatz, ist seit gestern eine prachtvolle Wäpche-Braut-Ausstattung exponirt, die den ganzen Tag über von zahlreichem Publikum besichtigt und bewundert wird und können wir diese insbesondere der geehrten Damenwelt zur Besichtigung empfehlen.

### An der Bahre des Papstes.

Von den heute aus Rom vorliegenden, theils telegraphischen, theils brieflichen Nachrichten registriren wir die nachfolgenden:

— 11. Februar. Der Zufluß der Menge nach St. Peter war gestern ein nahezu beispielloser. Die Passage auf der Engelsbrücke (nächt der Engelsburg) war fast unmöglich und ganze Kompagnien Soldaten waren nicht im Stande, die Ordnung in der Menge aufrecht zu erhalten, welche herbeigeströmt war, um im Vorbeiziehen an dem Gitter der Kapelle die Füße der Leiche zu küssen. Man mußte in Folge des ungeheuren Menschenandranges die Basilika schon um 4 Uhr Nachmittags schließen. Indes ist kein Unfall vorgekommen.

Die Kardinele werden die drei letzten Tage der Novendial in der kirchlichen Kapelle feierlich begehen; in dieselbe werden nur die Diplomaten und bevorzugte Persönlichkeiten Zutritt haben.

— 11. Februar. Am 14., 15. und 16. d. M. findet in der kirchlichen Kapelle die Trauerfeier der Kardinele für Pius den Neunten statt. Gleichzeitig am 14. d. M.

findet im Pantheon eine demonstrative Feier für Victor Emanuel statt.

Das Konklave tritt am Dienstag der nächsten Woche zusammen, um es auch den entfernt residirenden Kardinalen zu ermöglichen, denselben betheiligen zu können. — Kardinal Mac Closkey, Erzbischof von Newyork, zeigte telegraphisch an, daß er sich vor-gestern einschiffte habe, um sich zum Konklave zu begeben.

— 11. Februar. Endlich verkündet der „Observatore Romano“, daß das Konklave in Rom abgehalten wird. Die „Voce della Verita“ erzählt, die Ankunft zweier österreichischer Erzherzoge stehe bevor, welche der Leichenfeier in der Sixtina beizuwohnen gedenken. Der Vatikan bereut die Ausstellung der Leiche in St. Peter wegen der geringen Ehrerbietung der Menge. Heute ist der Fußfuß nicht gestattet. Die Menge ist zu groß, das Gedränge unerträglich, indes geschah kein Unglück. Die Gerüchte von Hinterlassung fabelhafter Summen für Arme haben sich nicht bestätigt.

— 11. Februar. Nach der letztwilligen Anordnung Pius IX. soll sein Grabdenkmal in San Lorenzo überaus einfach sein. Anstatt des Wappens wird dasselbe ein Todtenkopjieren. Das von dem verstorbenen Papste selbst verfaßte Epitaph enthält nur dessen Namen, sowie seinen Geburts- und Todestag und schließlich die Worte: Pregate per lui! (Betet für ihn!)

— 12. Februar. Schon seit früh Morgens findet derselbe Massenandrang des Publikums zur Besichtigung der Leiche statt. Drei Bataillone halten in der Kirche die Ordnung aufrecht. Die Menge zeigt keine Spur von Trauer.

Der Beschluß der Kardinele, das Konklave in Rom abzuhalten, wird mit folgender, schriftlich hinterlassener Aeußerung des Papstes motivirt: „Laßt Rom nicht in die Hände der Ungläubigen fallen.“

Heute wie gestern wurde das Küssen der Füße der Leiche nicht gestattet. Das Aussehen der Leiche ist dasselbe wie gestern, nur ist das Gesicht noch dunkler gelb gefärbt.

— 11. Februar, Abends. Heute Früh wurden im Vatikan die Maurarbeiten in Angriff genommen, welche notwendig sind, um jede Kommunikation mit dem Konklave hintanzuhalten. Kardinal Amat wird, ungeachtet seiner Krankheit, an dem Konklave theilnehmen. — Der Zustand des Vater Sechi hat sich verschlimmert.

— 12. Februar. Die österreichisch-ungarischen Kardinele Schwarzenberg, Kutischer, Simor und Mihailowics sind heute angekommen. Sie erklären sich für die Abhaltung des Konklaves in Rom und man versichert, daß sie für die Wahl eines konzilianten Papstes eintreten werden.

Man schreibt aus Rom, 10. Februar: Im Vatikan wurde gestern Abends um 8 Uhr mit der Einbalsamirung der Leiche des Papstes begonnen. Es leiteten dieselbe die Doktoren Ceccarelli und Antonini, welche Pius IX. in seiner letzten Krankheit behandelt hatten und es assistirten ihnen hiebei noch sieben andere Aerzte, nämlich die Herren Petacci, Topai, Battistini, Melatta, Sciara, Capparoni und Trima. Die Operation wurde nach dem gemischten System, nämlich mittelst Injektion von ätherischem Sublimat in den Körper und separirter Aufbewahrung der Eingeweide vorgenommen. Da der Körper vollkommen wohl erhalten war, so erwies sich die Arbeit als keine schwere und konnte in der kurzen Zeit von nur achteinhalb Stunden vollendet werden. An Stelle der Eingeweide, die da bis auf die Lunge ganz gesund waren, wurde eine vorher mit ätherischem Sublimat getränkte Masse von Watte in den Körper eingeführt. Die Eingeweide selbst wurden in eine mit konservirenden Ingredienzen gefüllte, gewöhnliche irdene Urne, nach Art der von den Alten gebrauchten Nischengefäße, gethan, und diese mit einem Korkdeckel verschlossen und dann hermetisch verriegelt. Diese Urne wird, wie das Brauch ist, wenn der Papst im Vatikan stirbt, in der Gruft der Peterskirche beigelegt. Nach der Einbalsamirung wurde die Leiche, ausgenommen das Gesicht, in weiße Tücher gehüllt, und so verblieb dieselbe bis gegen 10 Uhr Morgens, zu welcher Stunde die Ankleidung erfolgte. Ungefähr eine Stunde später erhielt das Publikum Zutritt in das Zimmer, in welchem Pius IX., mit weißwollenen Gewändern angethan, das rothe, hermelinverbrämte Mäntelchen um die Schultern, die Papstmütze auf dem Haupte, die Arme über die Brust gekreuzt und in den schneeweißen Händen ein Kreuz haltend, aufgebahrt lag. Die Füße des Todten zeigten sich wohl erhalten, die bleichen Wangen waren wie aus Wachs gegossen und die Lippen endlich beinahe zu jenem sanften, süßen Lächeln zugespitzt, das die Besucher des Vatikan an Pius IX. zu sehen gewohnt waren. Die umflorte Waffe im Arm hielten zwei adelige Leibgarbisten zu Füßen des Todtenbettes die Wache. Die Mitglieder des päpstlichen Hofes, die Herren und Damen der dem heiligen Stuhle treugebliebenen römischen Aristokratie und nur wenige andere Personen noch wurden der Gunst theilhaftig, das Todenzimmer betreten und dem todtten Papste schon jetzt den Fußfuß leisten zu dürfen. Um halb 2 Uhr wurde Zobermann der Zutritt verboten, um mit den Vorbereitungen zur Uebertragung zu beginnen.

### Vereinsnachrichten.

(Der „Budapester ungarische Enographen-Verein“) hielt am 9. d. in den Lokalitäten des Abgeordnetenhauses seine Jahres-Generalversammlung ab. Der Vorstand konstatirte in seinem Jahresberichte einen stetigen Fortschritt im Wirken des Vereins. Die Versammlung schritt dann zur folgenden Neuwahl: Jován Mafkovic, Vorstand, Dr. K. Grisja, zweiter Vorstand, Anton Karla, Kassier, Stephan Berndt, Bibliothekar, M. Fridolin Kleischhacker, Kol. Lohrer und Paul Neumann, Schriftführer, Ludwig Bölány, Leiter der Unterrichtssektion. Nach der Generalversammlung fand zur Feier des auf den 9. Februar fallenden Geburtsfestes Gabelberger's, des Begründers der no-

Kasse zahlt nach je einer mit fl. 100 eingezahlten Aktie fl. 13, die Central-Sparkasse nach je einer mit fl. 50 eingezahlten Aktie fl. 8, was einer 16prozentigen Verzinsung gleichkommt; die hiesige Volksbank wird am 10. d. die Generalversammlung abhalten und nach jeder mit fl. 24 eingezahlten Aktie fl. 2 zahlen.

Beste Waaren- und Effekten-Börse.

Eröffnungsgeschäft. 12. Februar. Die Nachricht, daß der englischen Flotte die Einfahrt durch die Dardanellen bis jetzt nicht gestattet worden sei, rief sowohl an der Wiener als an der hiesigen Börse eine mattede Stimmung hervor. Es wurden sowohl Spekulations- als Anlagewerthe zu niedrigeren Kursen abgegeben. Der Verkehr war wenig belebt.

Vormittags bewegten sich österr. Kredit zwischen 221-220-221.50, ungar. Kredit wurden zu 206, Lombardien zu 350 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde Goldrente zu 92.10 bis 92.20 abgegeben, für Eisenbahnanlehen sprach sich 99.50, für 1874er Schatzbons 112 Geld aus. Eisenbahnaktien weichend, Alsd 113 bis 114, Nordost 110.50 bis 111, Pester Straßenbahnaktien wurden zu 155.50 bis 157 gekauft. Pfandbriefe der Pester Kommerzbank fanden zu 91.50 und 91.25 Nehmer. Oesterreichische Kredit wurden zu 221.50 bis 221.20, ungarische Kredit zu 206 bis 206.50 umgekauft. Mühlentaktien behauptet, "Glafabel" mit 228 gekauft. Devisen und Valuten 1/2 Prozent höher, Zwanzig = Francs = Stücke 9.50 bis 9.52, Reichsmark 58.55 bis 58.65, London 118.75 bis 119.

Die Abendbörse war flau; österr. Kredit eröffneten mit 221, drückten sich jedoch in Folge niedrigerer ausländischer Kurse bis 218.80 und schlossen 219.10 bis 219.20, ungar. Kredit 204.50 G., 205 W.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte heute lebhafter Kauftrieb, es wurden circa 20,000 Mztr. umgekauft. Preise blieben fest behauptet, für größere Posten wurden auch mitunter einige Kreuzer über Notiz bezahlt. Verkauf wurden:

- Heiß: 200 Mztr. 79.2 K. zu 12 fl. 35 fr., 300 Mztr. 79 K. (mit Zufuß) zu 12 fl. 25 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 12 fl. 25 fr., 200 Mztr. 78 K. zu 12 fl. 22 1/2 fr., 400 Mztr. 77.8 K. zu 12 fl. 10 fr., 400 Mztr. 77.5 K., gelb, zu 11 fl. 80 fr., 200 Mztr. 77.4 K. zu 12 fl., 500 Mztr. 77 K. zu 11 fl. 90 fr., 200 Mztr. 76.8 K. zu 11 fl. 80 fr., 300 Mztr. 76 K. zu 11 fl. 75 fr., 300 Mztr. 73 K. zu 10 fl. 80 fr., 1000 Mztr. 72 K. zu 10 fl. 85 fr., 100 Mztr. 72 K., spißbrandig, zu 10 fl. 25 fr. - Marosjer: 2000 Mztr. 77 K. und 1700 Mztr. 77 K. zu 11 fl. 95 fr. - Banater: 2500 Mztr. 75 K. zu 11 fl. 80 fr., 500 Mztr. 75 K. zu 11 fl. 45 fr., 1500 Mztr. 75 K. zu 11 fl. 35 fr., 600 Mztr. 75.6 K. zu 11 fl. 35 fr. - Pester Boden: 200 Mztr. 78 K. zu 12 fl., 500 Mztr. 77.8 K. zu 11 fl. 90 fr., 300 Mztr. 77.5 K. zu 11 fl. 80 fr., 400 Mztr. 76.5 K. (mit Zufuß) zu 11 fl. 35 fr., Alles per drei Monate.

Hanweizen per Frühjahr fest, es wurden 2500 Mztr. mit 10 fl. 80 fr. geschlossen.

Von Hafer wurden 1400 Mztr. per Mai-Juni mit 6 fl. 78 fr. verkauft.

Maïs unverändert, prompt wurden 600 Mztr. zu 7 fl. 40 fr., per Mai-Juni 2500 Mztr. zu 7 fl. 30 fr. verkauft.

Pflaumen. Von serbischen wurden 25 Faß zu 32 fl. 15 fr. abgekauft. Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind: per 100 Kilo:

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Maïs, Hirse, and various flour types with prices in fl. and K.

Auszug aus dem „Közöny“.

Exitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Michael Varga in Börcs, am 11. März. - Des Ladislaus Sautha in S. Kerektur, am 26. Februar. - Des Aurel Kozári in Zala-Egerseg, am 19. März. - Des Martin Tach in Droshvár, am 9. März. - Des Georg Pogéni in Palánk, am 16. März. - Des Adam Richard in Apatin, am 10. März. - Des Michael Föld in Karczag, am 9. März. - Des Johann Eserventa in Hidaskürt, am 11. März. - Des Maria Heicz in Lipótfalu, am 11. März. - Des Bernhard Schwarz in Buziás, am 26. Februar. - Des Julianna Lufács in Beregszás, am 7. März. - Des Gemeinde Poznanóc, am 15. März. - Des Franz Bastera in Tóváros, am 27. Februar. - Des Gemeinde Csola, am 26. März. - Des Joseph Borbély in Táap-Szt. Miklós, am 7. März. - Des Joseph Jantulár in Füsz, am 22. Februar. - Des Frau Johann Löh in Felpéc, am 9. März. - Des Johann Siffer in Weihen, am 28. Februar. - Des Joseph Franz in Kémenb, am 5. März. - Des Paul Overling in Böding, am 23. März. - Des Jozza Jantovits in Rác-Nagy-Sz. Miklós, am 4. März. - Des Joseph Kenéz in M. Sás, am 28. März. - Des Martin Tenzár in Horvát-Harab, am 14. März. - Des Peter Dósz in H. K. Ujlak, am 20. Februar. - Des Joseph Horváth in Groh-Kanizsa, am 18. März. - Des Tyra Kuntan in D. Sztapár, am 10. März. - Des Dominik Mekl in Budapest, am 18. März. - Des Peter Körner in Sülelelka, am 28. Februar. - Des Georg Degyi in Toalmas, am 21. Februar. - Des Georg Czubrejka in Kalásza, am 28. Februar. - Des Joseph Westermayer in Ekel, am 9. April. - Des Georg Hajk in Dévény-Ujjalu, am 29. März. - Des Michael Sarkas in Naglócza, am 2. März. - Des Wendel Kelemen in Cseh, am 21. Februar. - Des Stephan Kassu in Szempcz, am 2. April. - Des Mathias Viday in Ung.-Mtenburg, am 4. März.

Konturse in der Provinz. Gegen Philipp Adelsburger, protokollierter Kaufmann in Groß-Becskeferk. Anmeldestermin 18., 19. und 20. April. Litiskurator Advokat Dr. Franz Stassik. - Gegen Adolph Rosenzweig, Herrenschneider in Bag-Bistritz, Anmeldestermin 20., 21. und 22. Februar. Litiskurator Advokat R. Skotriczky. - Gegen Jsak Góvrik in Nagy-Érnye. Anmeldestermin 28. Februar. Litiskurator Advokat Georg Dobai.

Konturserhebung. Des Privatiers Alexander Führer in Késmark. - Des Mathias Gebeon in Kaschau. - Der Frau Ladislaus Thoroctay in Klausenburg.

Table with 2 columns: Location and weather/water level. Includes Budapest, Preßburg, M. Sziget, Szathmar, Tokaj, Szegedin, Arad, Gr.-Becskeferk, Bezdán (Franzenskanal), Verbás, Eßegg, Bares, Eijet, and Mt-Drjova with measurements and weather conditions.

Korrespondenz der Redaktion.

A. K., Palánka. Wir danken für Ihre Offerte, können aber von derselben keinen Gebrauch machen. - Jg. Fr., Debenburg. Wir haben beide Effekten in unsere Kurstabelle nicht aufgenommen, weil nur selten ein Geschäft darin stattfindet und sich nicht einmal ein Kurs derselben angeben läßt; die betreffende Bank prosperirt zwar nicht sonderlich, ist aber solid geleitet. - M. Schl., Fenyő-Kosztolány. Wir können Ihnen nur wiederholt versichern, daß weder in der am 31. Dezember 1876 erlassenen Ministerialverordnung, noch in der vom 22. Februar 1877 datirten Nachtragsverordnung eine diesbezügliche Beschränkung enthalten ist; von einem „Gesetze pro 1878“, das der Stuhlrichter Ihnen gegenüber geltend machen will, wissen wir allerdings nichts, aber der Herr Stuhlrichter dürfte ebenfalls schwerlich in der Lage sein, ein solches aufzuweisen. - Abonnent 102231, Wallendorf. Ihr ungar. Prämielos ist noch nicht gezogen; die Graf Kasimir Esterházy-Lose sind unseres Wissens gänzlich werthlos. - S. A., Szombor. Ihr Los ist nicht gezogen; von dem Vermögen der Heberlebensgruppen der „Haja“ sollen nach der letzten Bilanz noch 70 Prozent vorhanden sein, doch stößt die Klüftungmachung derselben auf formelle Schwierigkeiten. - „Budapester Abonnent“, - J. P., Csernye. - „Abonnent 103096, Alt-Béba, K. K., Gr.-Kanizsa. Ihre Lose sind nicht gezogen. - S. W., Zámoly. Ihr Los ist schon am 15. Dezember 1870 mit zehn Lire gezogen und daher verjährt. - W., Bakony-Nána. Wo man besten und billigsten Telegraphendraht beziehen kann, das wissen wir nicht, zudem empfehlen wir prinzipiell keine Privatfirmen. - S. J., Baja. Behördlich konzeptionirte Verkaufsanträge können Darlehen zu jedem beliebigen Zinsfuß geben. Es gibt kein Gesetz, das letzteren beschränken würde. - A. H., Freistadt. Nicht von allgemeinem Interesse. - „Ein Abonnent“, Hajós. Unseres Erinnerns nicht. - A. K., Püspata-Mariszáza. Ihre Beschwerde dürfte wohl nicht ihrem ganzen Umfang nach gerechtfertigt erscheinen. Mit Hinblick auf die ja auch von Ihnen erwähnten Hochwasser-Kalamitäten dürfen die Postanstalten gegenwärtig billiger Weise einige Nachsicht beanspruchen. Die herrschende milde Witterung dürfte übrigens diesen Kalamitäten bald ein Ende bereiten und dann wird wohl auch wieder ein geregelter Postverkehr Platz greifen. - Prof. G. K. v. A.-M., Dresden. Von dem uns eingesendeten Manuscript bedauern wir, keinen Gebrauch machen zu können. - L. B., Jánosháza. Wegen Kaummangels können wir uns in die Verantwortung solcher Fragen nicht einlassen. Das Patentspatent finden Sie in der Manuzschen Ausgabe des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches. - „Abonnent“, Salgó-Tarján. Die Firma ist ja jüngeren Datums, der geforderte Preis ist entschieden zu hoch, da der Kurs für 100 fl. nur circa 93 fl. ist.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schiffer.

Advertisement for Holzplattens by J. H. Schlanger. Text: 'Nothgedrungene Auffassung eines Holzplatzes. Durch den Bau der Verbindungsbahn bin ich gezwungen, mein Holzlager „zur rothen Fahne“, untere Donauzeile, vis-à-vis der Concordia-Mühle, aufzulassen und erlasse demzufolge: Zerreißen Scheiterholz, ausschussfrei, bisher 20 fl., jetzt bloß um 16 fl. per gut geschichtete vier Meter, äußerst trocken. Jedermann, der Holz benötigt, wird sich durch Augenschein und Probe überzeugen, daß dies Holzoffert das billigste am Pester Platze ist und seinen Bedarf bei mir decken. Bestellungen werden angenommen: 2213 Herminenplatz Nr. 9, bei J. H. Schlanger.'

Advertisement for Dr. Moriz Handler. Text: 'Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges. Geheime Krankheiten. Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden. Ordiniert täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr. Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Nathhausgasse im Nottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.'

Advertisement for 1000 Visit-Karten. Text: '1000 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts. OCTAV-BRIEFE mit Monogramm fl. - 80 kr. dazu passende COUVERTS mit Mng. - 80 - OCTAV-BRIEFE mit NAMEN - 60 - dazu passende COUVERTS mit NAMEN - 60 - QUART-BRIEFE mit Firmadruck - 1 20 - QUART-HANFCOUVERT mit Firmadr. - 65 - 50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme fl. 1 50 kr. QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr. 1 60 - QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr. 2 - BOGEN BRIEFE-QUART mit Druck 4 - QUART BRIEFE blau carrirt 4 50 - 1000 Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck fl. 2 80 Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr. fl. 3 50 Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck fl. 7 - Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr. fl. 8 - Siegelmarken hochdr. in diversen Farben 2 30 feinst fl. 3 - SIEGELMARKEN hochdruck fl. 2 - ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf das schönste und billigste ausgeführt. PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt. Anglo-Schnellpressen-Druckerei, BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBAUD 100 Visitkarten Couver 35 kr. Diese mit Monogramm 80 kr. 2074'

Advertisement for S. Grossmann. Text: 'Elegante Façon. Ein Jagd-Rock von fl. 8 an. Ein Winterrock von fl. 16. Ein Mentschikoff von 20. Ein Salon-Anzug von 25. Ein Reise-Pelz von 35. Ein Jagd-Sacco von 10. Ein Schlafrock von 12. nur bei S. GROSSMANN, Budapest, Gde Deat- und neue Wienergasse. Provinzbestellungen prompt. Ein Jagd-Rock von fl. 8 an. Ein Hamilton von fl. 10 an. 2188'

Advertisement for J. Prindl. Text: 'Heilung wird garantiert. Neue Heilmethode! J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für GEHEIME und HAUT-Krankheiten. heilt neu entdeckte Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nabel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 8-10 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsystem, in seiner Ordinations-Anstalt Königsplatz Nr. 4, 2. Stock. Eingang bei der Stiege. Ordiniert von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich. 2016. Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch. 2129'

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

**Höhere Beamte**  
erhalten Darlehen auf Wechsel, unter Diskretion, Vorhülle auf Gagen, Pensionen, Lose und sonstige Wertpapiere  
Theresienstadt, Altgasse Nr. 1, 3. St. 25, von 2-5 Uhr Nachmittags. 6754

**Geld**  
für k. k. Offiziere, höher gestellte Beamte u. für Jedem, der Sicherheit bietet. Kleinstes bis höchster Betrag. Annehmbare Bedingungen. Anfrage sub „A. B. C.“ Nr. 100“  
poste restante Pest, werden schleunigst beantwortet. Strenge Diskretion. Franko gegen franko. 6516

**Wohnung,**  
Göttergasse 11, 1. St., bestehend aus 4 Zimmern mit Balkon, Vorzimmer, 2 Bädern, Küche, sammt Zugehör, ist zu vermieten. Näh. in R. Dittmar's Lampenniederlage, Josephsplatz. 6753

**Diurnist gesucht.**  
Eine hiesige Dampfmaschine sucht einen Diurnisten für die Registratur. Schnelles Arbeiten und schöne Schrift erforderlich. Ledige, welche schon als Registrator gedient haben erhalten den Vorzug. Schriftliche Offerte unter „B. D.“ an die Exp. 6750

**Billige Wohnungen**  
sofort oder pr. 1 Mai beziehbar. Budapest, Trommelgasse 79. 6732

**Zu vermieten**  
ein schönes Zimmer mit 2 Fenstern auch zu einem Komptoir geeignet, im 2. Stock, mit separatem Eingang von der Hauptstiege, sofort beziehbar. Näh. bei **Morig. Müng**, Dorotheagasse Nr. 6, Wurmhof 6770

**Zu kaufen**  
wird gesucht eine billige, gebrauchte, jedoch noch im guten brauchbaren Zustande befindliche, 1 oder 2sperrige Dreschmaschine mit verbejjertem Garnet'schen Göpel, sub J. K. an die Exp. 6760

**Eine schöne Wohnung,** bestehend aus 2 Schlafzimmern mit Alkov, 3 Hof-, 1 Vorzimmer, Küche, Speis, Boden, ist per 1. Mai billig zu vergeben. Näh. innere Stadt, Weiße Schiffgasse 5, beim Hausmeister. 6725

**Ein Beamter**  
sucht Nebenbeschäftigung. Derselbe übernimmt auch die Administration kleinerer Häuser. Adresse in der Exp. 6734

**Eine hübsche Gasfens- und mehrere praktische Hofwohnungen** sind in der Jägergasse Nr. 25 sofort, resp. per 1. Mai zu vermieten. 6774

**Ein junger Mann,** der gegenwärtig in einer der ersten Gut- und Herren-Modewaren-Niederlage konditionirt, tüchtiger Verkäufer, der Buchführung, sowie der deutschen und ungarischen Korrespondenz vollkommen mächtig ist, sucht eine entsprechende Anstellung. Adresse erbittet man in die Expedition unter der Chiffre B. D. W. 6736

**Größter Klavier-Salon** der besten in- und ausländischen Klaviere, Pianinos und Harmoniums, so auch eigener Erzeugung zu den billigsten Fabrikspreisen bei mehrjähriger reeller Garantie. Für Loco-Käufer werden auch Ratensahlungen bewilligt. **Friedrich Strobel**, Klavier-Fabrikant, **Wätknergasse Nr. 1,** Ecke des Rathhausplatzes, **Eingang Trödelgasse.** 6254

**Stauend billige Wohnungen,** sehr bequeme Gasfens- und Hofwohnungen sind auf der Kerepeserstraße Nr. 38, sofort billig zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 6645

**Ein tüchtiger** Kommiss der Spezerei- und Eisenwaarenbranche findet Engagement bei Ignaz Tenner, Billét. 6784

**Ein Defonon**  
mit vielfähriger Praxis und guten Zeugnissen wünscht in diesem Fache eine Anstellung. Briefe unter „D. M. Defonon“ an die Expedition. 6617

**Für Wirthe!**  
Aus freier Hand sind sehr preiswürdig zu verkaufen: Das vollständige **Wirths-Zinventar**, dann die **Küchen- und Keller-einrichtungen** mit Ausnahme der Tische und Stühle, der vormal's Klemens'schen Restauration im Stadtwaldchen; ferner eine größere Partie von Steinbrucher, Apzezer, Bakatorer und Abelsberger **Weinen** sammt **Fahrgeschir** und **leeren Gebinden.** Näh. zu erfragen im Stadtwaldchen, in der vormal's Klemens'schen Restauration. 6644

**Domino's für** Damen! sind zu Elite-Bällen die elegantesten neuen aus schwarzem Atlas und Seide nach französischer Façon zu staunend billigen Preisen zu haben; auch sind daselbst die prachtvollsten **Calico** Dominos in allen Farben von 1 fl. bis 6 fl. vorräthig. **Neugasse Nr. 4, 2. Stock, Thür 13.** 6785

**Ein Fräulein,** 30 Jahre alt, Deutsche, sehr gebildet, der französischen Sprache mächtig, in allen häuslichen weiblichen Arbeiten bewandert, sucht eine Stelle diesen Eigenschaften angemessen. Anträge unter Chiffre „Ausländerin“ poste restante. 6769

**Ein Mann**  
im gesetzten Alter, der in seiner Jugend zum Kaufmann gebildet wurde, später aber sich der Defonomie widmete, wünscht als Magazinier, Kassier, Verschleifer oder Inkassant eine dauernde Anstellung; ist der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig, kann auch einige hundert Gulden Kaution leisten. Die Adresse ist in der Exp. erhältlich. 6782

**Geschäfts-Einrichtung**  
zu einem Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 6792

**Wohnungen**  
billig zu vermieten. V. Gézagasse Nr. 1. Näheres beim Hausmeister daselbst. 6789

**Eine noch neue** Garnitur echter Spitzen, bestehend aus Taschentuch, Barbe, 8 Meter breite und 5 Meter schmale Spitzen, ist aus freier Hand äußerst billig zu haben bei Frau **Stachny, Dessoiffgasse Nr. 3.** 6775

**Friseurgeschäft**  
auf gutem Posten, vollkommen eingerichtet (mit Haarbürstenmaschine), mit schönem Kundenkreis, ist wegen Todesfall sogleich zu übergeben. Näh. Donatigasse 177, Thür 3 (nächst der Albrechtsstraße in Ofen). 6778

**Spezerei- u. Delikatessenhandlung**, im IV. Bez., lange bestehend, nett eingerichtet, mit stabilem Kundenkreis, ist zu verkaufen. Anträge unter „Solid 100“ an die Exp. 6777

**Hr. A. Berger.**  
Meinen innigsten Dank. Ich werde Ihren Rath befolgen. 6776 armes Thereschen.

**Die Kaffeehaus-Lokalitäten** Königsgasse 77 (zur blauen Kafe) sind am 1. August zu vermieten. 6779

**Geübte Maschin-näherinnen** zum Weihen werden dauernd beschäftigt. Adresse in der Exp. 6781

**10.**  
Du edler Stern, bitte Dich lasse Dein glänzendes Licht weiter über mich strahlen. Verzeihe, denken kann man viel, darunter auch Unrichtiges. Du irrst; mein Wunsch ist das Gegentheil, mache mir jene Hindernisse bekannt, da Du sie besser kennst, wenn möglich brieflich. 6783

**Wertheim'sche**  
Der Kasse ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6780

**Egy bérház eladó**  
12% tiszta jövedelemre, a ház még több évekig adómentes, kiváló helyen, és nagy jövedlye van. Ára 27,000 frt., 18,000 frt. teher 6% 32 évi törlesztésre. Venni szándékozók kéretnek leveleiket, **Üreg ház-tulajdonos** köposta restanté Budapest czim alatt intézni. 6788

**Ein Kommiss**  
der Kurz-, Galant- und Weißwaarenbranche, in ung. und deutscher Sprache und Verkauf tüchtig, hier schon servirt, sucht hier oder in der Provinz Engagement. Gef. Anträge erbeten unter R. H. Hauptpost restante Budapest. 6735

**Eine norddeutsche** Gouvernante, perfekt im Französischen, Englischen, tüchtig in der Musik, in Literatur und Wissenschaften, **wohnt im Institute u. 1 Fräulein,** aus sehr gutem Hause, der deutschen und franz. Sprache mächtig, auch musikalisch, wünscht als **Gesellschafts-rin** eine Stelle in einem feinen Hause, wenn auch ohne Bezahlung, nur gute Behandlung, **wohnt im Institute, durch Prof. Renaut, Direktor der 1. internationalen Central-Lehr-Erziehungs- und Schulagentur** und des Gouvernanten-Pensionates, Budapest, Dorotheagasse 8, 1. St. 6793

**Ein photographi-sches** Voigtländer Objektiv, 3zöllig, sammt Stativ und Camera, auch Utensilien, und eine große Satinir-Maschine ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6790

**Ein schöner Hund**  
wird wegen Abreise sofort verkauft. Näh. unter Chiffre „S. C. Nr. 20“ an die Exp. 6787

**Eine geübte** Maschinnäherin wird sofort aufgenommen. Kettel-Maschinnäherin wird bevorzugt. Dörfelgasse 14, Th. 1. 6795

**Eine edle Dame,** jene erhabene Seele, die sich auf 3 Buchstaben versteht, sei mir gegrüßt — bis auf Weiteres. 6894

**Ein Mädchen,** gänzliche Waise, Christin, sittlich erzogen, der ungar. und deutschen Sprache und Schrift kundig, findet sofort unter günstiger Bedingung als Ladenmädchen dauernde Aufnahme in Sigmund Holocher's Restauration und Delikatessengeschäft, Budapest, Königsgasse Nr. 29. 6786

**Tüchtiger Klavier-spieler** empfiehlt sich für **Donnerstag und Samstag** zu einem Hausball. Adresse: Kürner, Theresienstadt, Sommergasse Nr. 19. 6791

**Spezerei- u. Wein-Geschäfts-Lokale.** Ein in der frequentesten Straße gelegenes, im besten Betriebe sich befindendes Viktualien-, Spezerei- und Weingeschäftslokale, nebst Weinteller und hiernit verbundener Wohnung ist von Seite des Hauseigentümers **per Mai** zu vergeben. Näh. die Exp. 6703

**Vortheilhafter** Hausverkauf. Ein in der frequentesten Gasse Ofens nächst der Kettenbrücke gelegenes rentables Haus, mit 80% Reinertragniß ist aus freier Hand unter sehr coulantten Bedingungen sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 6763

**Ein verheiratheter** Mann, der schon längere Jahre als Hausmeister und Gewölbdiener war und gute Zeugnisse hat, auch Kaution erlegen kann, wünscht wieder eine Placierung zu haben. Gefällige Anträge unter J. Z. A. G. 6. an die Exp. 6657

**Geheime Krankheiten** 2126

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus schläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von dem **Spezialisten**

**J. WEISS,**  
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

**Ordinations-Anstalt:** Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirtten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Die geschwächte Manneskraft. Preis 2 fl. 50 kr. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

**Für nur fl. 5.50 ö. W.**

ist durch besonderen Zufall eine ganze Tischgarnitur sogleich zu haben, nämlich

12 Stück Metall-Gabeln mit 12 sehr schweren Schöpfer.	12 Messer-Gabeln.
12 gute Gabeln.	1 sehr schwerer Schöpfer.
12 gute starke Speise-Löffel.	2 Salz- und Pfeffer-Behälter.
12 gute starke Kaffeelöffel.	2 Chinas-Tierbecher, schwer.
	1 Chinas-Tierbecher, leicht.

Dieses Alles zusammen kostet nur fl. 5.50.

Es wird im eignen Interesse höchlich erlucht, diese Tischgarnitur ja nur schnell anzuschaffen, da sich gewiß nicht mehr eine solche günstige Gelegenheit bieten wird, etwas Derartiges in einem solchen Export-Preise anzuschaffen.

2141  
Metallwaaren-Ausverkauf. Praterstr. 16. Wien.

**Herrschafts-Kauf**  
mit sofortiger Baarzahlung. Es wird eine preiswürdige Herrschaft zu kaufen gesucht, ausschließlich Defonomie 4 bis 6000 Joche hoch prima Weizen- u. Rapsboden, formassirt und arroundirt, günstig, unweit der Bahn postirt, in der Bácska, Torontaler oder Temeser Komitate, welche in eigener Regie ist und vollkommen instruit. Die Herrschaft darf nicht im Inundations-Terrain gelegen sein. Die vorhandenen Wohn- und Wirtschaftsgewäulichkeiten müssen sich in solidem, guten Bauzustande befinden. Direkte ersüliche Offerte nur von den Herren Besitzern selbst, mit Ausschluß jeder sonstigen Vermittlung nimmt entgegen der hiezu aufgestellte Generalbevollmächtigte Herr **H. Adler**, Donaulände 265, Preßburg. 2176

**Personen**  
aller Stände, welche sich besonders für dieses Jahr ein verächtliches Nebeneinkommen ohne jede Auslage sichern wollen, mögen sich brieflich melden. Die Briefe übernimmt aus Gefälligkeit unter Motto „Nebeneinkommen Nr. 1000“ die Annoncen-Expedition **Rotter & Comp., Nernergasse Nr. 13, Wien.** 2230

**TARLATANE,**  
mit Silber und Gold durchwirkt, weiß und farbig, pr. Meter fr. 60, 70, 80, glatt-weiß, pr. Stück fl. 1.35, 6, farbige von fl. 1.50 bis 2. **Satine** in allen Nachtfarben, pr. Meter fr. 35, 40, 50. **Farbige Organtane,** pr. Stück fl. 1.20.

**ATLASSE**  
in den schönsten Farben fl. 1.10 bis fl. 1.40. **Feine Kleider-Atlasse,** pr. Meter fl. 1.60 bis fl. 2. **Weisse Terno für Entrée's,** pr. Meter fl. 1.40. **Weisse Moll und Crepé,** pr. Stück fl. 2.50 bis fl. 5.

Größte Auswahl von Seidencrapp und Moll-Nüchsen in allen Breiten, Alles zu sehr herabgesetzten Preisen bei

**M. WEINFELD,**  
1967 Giselaplatz 1, zur „Königin v. Ungarn“.  
Aufträge aus der Provinz werden auf das prompteste und schnellste ausgeführt.

In dem photographischen Atelier

**BÉKEI & COMP.,**  
vormals Büsch, k. ung. Hof-Photograph,  
gr. Kronengasse, Leopoldstädter Kirchenbazar,

werden alle Arten Photographien von Visitenkarte bis zur Lebensgröße, sowie allerlei Kopien von Photographien, Zeichnungen, Dichtgedichte von Verstorbenen, auf das feinste und billigste ausgeführt. 2208

Aufträge aus der Provinz mit Einfindung des Bildes werden auf das Pünktlichste ausgeführt und wird hierbei erbeten, die Größe der gewünschten Kopien nach Centimeter anzugeben.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 44.

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Mittwoch, den 13. Februar.

Nemzeti Színház.  
Romeo és Julia.  
Tragedia 5 felv. Irta Shakespeare.

Népszínház.  
A kis néma.  
Böhözatos operette 3 felv. Zenéjét szerző G. Serpette.

Deutsches Theater in der Wollgasse.  
Der Seefadent.  
Komische Oper in 3 Akten. Musik von Richard Genée.

Deutsches Theater am Herminenplatz.  
Größenwahn.  
Original-Schwank von Julius Rosen.

**CARLE'S ORPHEUM,**  
(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).

Heute, Mittwoch, den 13. Februar präzis 9 und 11 Uhr  
Anstretten der

**Royal Japanesischen - Truppe,**  
welche für nur 6 Vorstellungen engagirt ist. Am 22. d. M.  
letztes Auftreten des Herrn **Rudolf Stange**. Auftreten  
des Hrn. **Solzer, Spinski, Leoni Ebel** und aller enga-  
girtir Mitglieder mit neuem Programm.

Freitag, den 15. Februar 1878: Außerordentliches  
Benefiz des Direktors **Charles Carlé**, wobei auf allge-  
meines Verlangen die **Kostüm-Verwandlungen** von dem  
Benefizianten zum letzten Male in dieser Saison zur Auf-  
führung gelangen werden. 2136  
Charles Carlé, Direktor.

**AMOR-SÄLE,**  
Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.

Heute und jeden Tag Ball **la Berliner Orpheum.**  
Um 12 Uhr **Flora-Quadrille**, getanzt von 20 Paaren,  
arrangirt von H. Duhj. Musik durch  
einer beliebten Kapelle.



**Donnerstag und Samstag**  
grosse

**AUSSTATTUNGS-MASKEN BÄLLE.**  
Achtungsvoll **B. BREITNER.**

2287

Die erste Heresienstädter

**Pfandleih-Anstalt**  
**A. Selinger,**

Budapest, große Feldgasse 11 (nächt der  
Radialstraße),

belehnt **Gold, Silber, Pretiosen, Werthpapiere,**  
**Waaren, Effekten, Depot- und Verlagscheine,**  
sowie alle Gattungen **Werthgegenstände** zu billigen  
Bedingnissen. 2112

Provinz-Aufträge prompt.

**!! Jetzt oder nie !!**

ist Gelegenheit da, an der  
**letzten Ziehung**

2228

der  
kaiserl. Königl.

**1839er Staats (Rothschild)-Lose**

mit Treffern im Betrage von fl. **8,933.500** CM.  
theilzunehmen!

Wir verkaufen **1 Original 1839er Fünftel-Los**  
gegen **14 Monats-Raten** à fl. **14.**

**Antheilscheine** für 20 Theilnehmer auf 20 Stück  
1839er Fünftel-Lose gegen 14 Monats-Raten à fl. 14.  
Sämmtliche noch existirende Lose müssen in  
dieser Ziehung unbedingt gezogen werden.

Sämmtliche Treffer werden sofort nach der Ziehung baar  
ausbezahlt. Bei Bestellungen ist die erste und zweite Raten einzu-  
senden, wogegen das gestempelte Dokument mit Serien und Num-  
mern umgehend zugestellt wird.

**Nyitrai & Co., Bank- u. Wechslergeschäft,**  
Wien, I., Kärtnerstraße 16, eisernes Haus.

**THEE-SALON.**

Heute Abend Concert der beliebten National-  
Musikkapelle 2211

**Bunko & Söhne.**

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

**Für Militär.**

Das größte Uniformirungs-Depot für Un-  
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär, k. u.  
Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Te-  
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-  
Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und  
Schützen nach Vorschrift billig und auf bestelnde  
und ausrüsten können, ist bei

**Moritz Tiller & Bruder,**

Armeelieferanten,  
Budapest, Landstrasse, Karlskaserne,  
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.  
Preiscourante auf Verlangen gratis. Be-  
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens  
effektirt.

2132

Reeller und gänzlicher  
**Ausverkauf.**



**Bazar Oriental.**

Budapest, Stock im Eisen.  
In Paris (während d. Welt-  
Ausstellung) Parc de Palais  
Algerien, au Trocadero.  
Wegen Abreise nach Paris  
zur Weltausstellung bin  
ich gezwungen mein ganzes  
Lager **orientalischer Waaren**  
um jeden Preise  
auszuverkaufen.

Laden-Einrichtung  
sehr billig zu verkaufen.

Die ersten echten heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen  
Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Selbige wurden 44mal  
hoch ausgezeichnet während des 30jährigen Geschäftsbekandes.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des k. k. Rathes und  
Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann  
Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter  
hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Graben, Bräu-  
nerstraße 8.

Dankschreiben

**für Hilfe bei Husten,**

Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, sowie  
auch bestbewährtes Mittel gegen Schwäche und  
Abmagerung.

Ihre Malzextraktbonbons thaten mir bei meinem chronischen  
Magenkatarrh sehr gut Bitte um Zusendung etc. Den 2. März 1877.  
**Joseph Graf Aham, k. k. Kämmerer etc.,** Gutsbesitzer in Neuhaus.

Es freut mich, die Wirkung Ihrer Malz-Extrakt-Bonbons zu beloben,  
da dieselben meinen heftigen Husten, an welchem ich seit einiger Zeit litt,  
vollkommen und überraschend schnell geheilt haben, denn nach dem Gebrauche  
von kaum 3 Beuteln dieser ausgezeichneten Malzbonbons hörte ich zu husten  
auf. Demnach werde ich es nicht unterlassen in vorkommendem Falle meinen  
Bekanntem die Vorzüglichkeit Ihrer Malzpräparate hervorzuheben und bestens  
zu empfehlen. Genehmigen Sie etc. — Budapest, 12. Oktober 1877.

**J. Schönfeld,** Königsgasse 71.

Recepte Lat (Ungarn). Ich erludte mir postwendend 1/2 Pfund  
Malz-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malz-Bonbons zu senden. Ich muß  
betonen, daß diese Fabrikate meinen Husten sehr vermindert haben.

**Therese v. Kisfaludy.**

Neuestes Wiener ärztliches Zeugniß!

Gefertigter bestätigt, daß **Prospero und Eduard Politzer** Beide  
brustkrank, seit zwei Jahren mit gutem Heilerfolge das Hoff'sche  
Malzextract-Gesundheitsbier gebrauchen, und es ist sehr wün-  
schenswerth, dass der Gebrauch dieses vortrefflichen Mittels  
fortgesetzt werde. Dr. M. J. Libochowitz, em. Primararzt, Wien.

Die ersten echten Hoff'schen Malzheilnährungspräparate sind  
gekront worden. Zur geneigten Beachtung bringen wir im Aus-  
zuge die kaiserlichen, königlichen, fürstlichen Neußerungen über die  
echten ersten Hoff'schen Malzheil-Fabrikate von **Johann Hoff,**  
**König Friedrich Wilhelm IV.:** „Das Hoff'sche Malzextract ist wohl-  
thuend für den Magen.“ — **Kaiser Wilhelm I.** beglückte den  
Fabrikanten mit allerhöchstem Cabinets-Schreiben, worin die  
magenstärkende Kraft und der vorzüglich gute Geschmack des Hoff-  
schen Gesundheitsbieres anerkannt wird (Diplom, Ritter-Ernen-  
nung, Auszeichnung). — **Kaiser Franz Josef:** „Ich freue mich, Sie  
hiermit wiederum auszeichnen zu können.“ — **König von Sach-  
sen:** „Das Hoff'sche Malzextract thut der Königin-Mutter sehr  
wohl.“ — **König von Dänemark:** „Ich habe mit Freuden die  
heilvollen Wirkungen des Hoff'schen Malz-Extrattes wahrgenom-  
men.“ — **Fürst Carl v. Rumänien:** „Der gute Ruf Ihrer ausgezeich-  
neten Malzfabrikate.“ — **Prinzess von Wales:** Unvergessliche Sendung  
von heilbringendem Hoff'schen Malz-Extratt.“ — **Fürst Ludwig  
Scklingens-Wallerstein:** „Es ist Menschenpflicht, die anerkannte  
Heilwirkung des Hoff'schen Malz-Extrattes allgemein bekannt zu  
machen.“ — **Fürst von Hohenzollern:** „Als Lohn Ihrer Verdienste, der  
Sie so wohlthätig für Menschen wirken.“ — **Landgraf v. Hessen:** „Die  
anerkannte Heilkraft Ihrer Malzpräparate — — „der allgemeine Beifall, der  
Ihren Malzerzeugnissen gezollt wird.“

En detail und en gros Verkauf in

**Johann Hoff's Filiale: Budapest, Gutgasse 10.**

Ferner **Joseph v. Lörösch's Apotheke, Königsgasse 7.**

Preise: Malzextract-Gesundheitsbier, der Inhalt einer Flasche: 60 fr., mit Liqueur  
und Flaschen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32, —  
1/2 kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.)  
— Malz-Bonbons ein Beutel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Präparirtes Säckchenmalz-  
mehl fl. 1. Konzentriertes Malzextract: 1 Flac. fl. 1, auch zu 60 fr. etc. Ein fertiges Malzbad  
kostet 80 fr.

Die ersten, echten, heilbringenden Johann Hoff'schen Malz-Heilprä-  
parate sind mit der für die k. k. österreichisch-ungarischen Staaten  
eingetragenen Schutzmarke versehen (Bildniß des Erfinders Johann  
Hoff). Malz-Kaffee und Säckchenmalz 44mal ausgezeichnet. Ge-  
schäftsgründung 1847. 2150

Das Herren-Kleider-Geschäft für  
**Schwarze Anzüge**

des  
**FRANZ KRAUSMAN,**

Waltnergasse 20, vis-à-vis dem großen Christoph, Galbstock,  
Ausgang beim Thor,  
empfehl't zur **Fashings-Saison**

**Ball- und Salon-Anzüge,**

und zwar:

**Frackanzug fl. 16, Salonanzug fl. 15,**

**Jaquetanzug fl. 14.**

Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt.

## Der Befangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen  
des  
Fortuné de Boisgobey.

XIV.

(50. Fortsetzung.)

Endlich erhob er sich in sitzender Stellung, rieb sich die Augen und suchte seine Erinnerungen zu sammeln. Als erwache er aus einem lethargischen Schlummer, schüttelte und reckte er sich mehrere Male und schaute verdutzt um sich.

Die Regenwolken hatten sich tiefer gesenkt und es sprühte ein durchfröstelndes Naß herunter aus dem dunkelgrauen Morgenhimmel; die Wachen eilten in ihre Schilderhäuschen.

Nach und nach kam der Entsprungene völlig zu sich und jetzt erinnerte er sich genau, wie er den Boden unter den Füßen verloren im Wallgraben unten. Wie er hierher in's Trockene gerathen, blieb ihm unerklärlich. Er vermuthete endlich, ein Zufall habe ihn an's Ufer geschleudert, wo er betäubt liegen geblieben.

Aber Zeit und Ort eigneten sich wenig zu vielem Nachdenken. Denn trotz des strömenden Regens bleichte sich der Horizont im Dämmerlicht des anbrechenden Tages und der Entsprungene fühlte die ganze Gefahr eines längeren Verweilens am Ufer hier. Deshalb raffte er sich empor und kroch den schiefen Abhang hinan und nachdem er etwas Athem geschöpft hatte, blickte er forschend um sich.

Vor ihm lag die Bastille, unter ihm der sogenannte Garten des Gouverneurs mit dem Wallgraben, dem er wie durch ein Wunder entronnen. Zur Rechten hoben sich in unbestimmten Umrissen die Porte St. Antoine und die dahinter liegenden Häusergruppen ab.

Noch war das Thor der inneren Stadt geschlossen, aber schon verrieth ein dumpfes Rasseln von Schlüsseln und Eisenketten, daß die wachhabenden Soldaten es bald öffnen sollten.

Zur Linken war der Weg frei oder bot mindestens keinerlei sichtbares Hinderniß. Es war nämlich ein kaum betretener Fußpfad, der längs der Grabenböschung hinlief und zum Quai führen mußte, den man den Quai de la Rapee nannte. Das Faubourg St. Antoine lag ebenfalls in dieser Richtung, hatte hier indeß nur seine geringste Ausdehnung und es befanden sich mehr Klöster und Bauernhäuser als Wohngebäude für Privatleute auf dieser Seite des Faubourg.

Es war demnach klar, daß der Entsprungene dorthin fliehen mußte.

Aber was sollte aus ihm werden, allein, in diesem Zustande, in dem durchnächsten und beschmutzten Kittel des Gefangenen, ohne Führer, ohne Hilfe? Wo war die Gräfin? Sie sollte ihn ja erwarten! Er mußte sie folglich auffuchen. Und obwohl gebrochen am ganzen Körper von den ausgestandenen Mühseligkeiten, zitternd vor Kälte und Erschöpfung, begann er auf dem Pfade zur Linken weiter zu eilen. Schon hörte er Wagen in einiger Entfernung, Marktleute, die zur Stadt kamen, Hundegebell hie und da, dumpfes Murren von Stimmen. Nein! Er durfte sich nicht vorwärts wagen! Er lief der Entdeckung in die Arme! Wer, der ihm begegnete, erkannte in dieser seinen Jammergestalt nicht den Entsprungenen aus Kerkerhaft?

Mit geballter Faust verwünschte der Flüchtling Ihrer Hoheit die Saumlässigkeit seiner Gönnerin.

Mordieu! murmelte er, die Weiber müssen immer Alles halb thun! Kann sie mir nicht genauere Weisung zukommen lassen, wo ich sie finden soll?

Da traf das leise Wiehern eines Pferdes sein Ohr. Er faßte neuen Muth, denn es kam aus nächster Nähe, und von einer Stelle, wo die Wagen der Marktleute, die ihn vorhin beunruhigt, niemals zu hören gewesen. Er eilte spornstreichs der Richtung zu, und hatte in kaum achtzig Schritten die Biegung des Navelins erreicht, wo er mit unfähiger Befriedigung eine Gruppe von Leuten und Pferden in einer Art Niederung des Terrains, das hier so ungleich war, entdeckte.

Und vor dieser Gruppe bewegten sich, hin- und hergehend, zwei Frauengestalten.

Sie gewahrten den Heraneilenden und liefen ihm entgegen.

— Hier bin ich! Gerettet! rief der Flüchtling keuchend.

Schon als er in den Navelin eingebogen, hatte die Voisin, die scharfe Augen besaß, ihn bemerkt. Der Freudenschrei, den er nun ausstieß, sagte Olympia, daß ihr kühnstes Hoffen erfüllt sei!

Sie stürzte dem Geliebten, Heißersehnten entgegen, um ihn mit der ganzen Gluth ihrer maßlosen Liebe in die Arme zu pressen.

Der Entsprungene blieb eine Sekunde lang wie zögernd stehen, als sei er sehr erstaunt, so warm empfangen zu werden; aber er war ein entschlossener Mensch, und warf sich fest Ihrer Hoheit an den Hals.

Dann aber... sollte die ganze Szene sich wie durch Zauberschlag verwandeln.

Ihre Hoheit erkannte Denjenigen, der sie so zärtlich umfing und prallte entsetzt zurück, indem ein Ausruf unbeschreiblichen Jornes über ihre Lippen kam.

— Nicht Philipp! kreischte sie, es ist... dieser elende Baron d'Alisnes!

— Ja, ich bin's, stammelte der Tapfere, nicht wenig erstaunt, sich so apostrophirt zu hören, und ich sollte eigentlich zu Ihrer Hoheit Füßen sinken, meinen Dank auszusprechen... daß ich gerettet worden... daß...

— Was redest Du von Dank, Feder Schwärzer, unterbrach ihn wüthend die Mancini.

Ja, ohne Ihre Hoheit Gnade schmachtete ich noch im Kerker, ohne die Mittel, die Sie mir dazu überfandte...

— Du denkst, daß ich mich eines unbedeutenden Menschen wegen, wie Du es bist, bemüht hätte? Mit diesen beleidigenden Worten ballte Ihre Hoheit in völliger Raserei die Faust gegen den edlen Baron, der einen Satz zurück that, sich thätlicheren Demonstrationen des allerhöchsten Unwillens der gereizten Dame zu entziehen.

— Verzeihung, Hoheit, stammelte er, die Schließer jagten mir... ich mußte glauben...

— Ah! Katharina, die Schurken haben mich getäuscht! wandte die Mancini sich an ihre Begleiterin, die dieser Entwicklung schweigend beigewohnt hatte bisher.

— Wenn sie nicht selber die Getäuschten waren, wandte die Sibylle gelassen ein.

— Sprich, wo ist de Tony? heulte die Gräfin dem vernichteten Baron wieder zu, was ist aus ihm geworden?

— De Tony? Weiß ich das, Hoheit? Ich wollte Hoheit eben darum befragen!

— Unverschämter, Du willst es leugnen, daß Du Dich an seine Stelle gedrängt, daß Du ihm die Werkzeuge gestohlen, die ich ihm überfandte? Vielleicht hast Du ihn ermordet!

— Beim Heil meiner Seele, Hoheit, schwöre ich...

— Was sind mir Deine Schwüre! Sprich die Wahrheit, elender Komödiant, und erkläre, wie es gekommen, daß Du hier bist an seiner Stelle!

— Hoheit, verzeihe der Baron, der sich indeß gefaßt hatte, mit etwas mehr Festigkeit, Sie mögen thun mit mir, was Ihnen gut dünkt und mich wieder in den Wallgraben dort werfen lassen, aus dem ich mit großer Mühe nur mein armes Leben gerettet; aber was geschehen mag, ich kann nichts Anderes sagen, als daß ich nichts über Herrn de Tony weiß, da ich nichts von ihm gehört, seit ich, zur Strafe meiner Sünden, Flandern verlassen habe, um mich zu Ihrer Hoheit zu begeben.

— Du lügst, Elender, und ich will...

— Hoheit sind auf falschem Wege, flüsterte jetzt die Voisin der Mancini in's Ohr, denn in all diesem liegt ohne Zweifel ein Mißverstehen und gewiß ist dies beklagenswerth; aber mit Festigkeit ist nichts besser gemacht und wenn Sie diesen Menschen hier einschüchtern, erfahren Sie so gut als nichts, während Sie mit einigen geschickten Fragen...

— Du hast vielleicht Recht, entgegnete, sich zu sammelnd zehend, die Gräfin.

— Ich werde ihn selber in's Gebet nehmen, fuhr Katharina fort; aber vor Allem müssen wir fort von hier, denn wenn Sie in Gesellschaft mit diesem Manne hier gesehen würden, wäre Alles verloren.

— Was aber thun?

— Ihn mit uns nach dem Hotel Soissons nehmen, denn dort ist er auf Gnade und Ungnade in Eurer Hoheit Händen und wird wohl gezwungen sein, zu sprechen.

— Wie? Diesen Menschen, der vielleicht Schuld daran ist, daß ich niemals wieder Philipp

de Tony sehen werde, soll ich in mein Haus aufnehmen? Nein! Ich will, daß er auf der Stelle bekenne oder meine Leute dort sollen ihn sofort den Wächtern...

— Freilich dürfte es schwer werden für uns, siel nachdenklich die Sibylle ein, mit ihm zur Stadt zurückzuziehen, ohne daß ihn in diesem Zustande die wachhabenden Soldaten am Thore St. Antoine bemerken!

— Du siehst also, Katharina, daß er von uns verhört und dann ein Ende mit ihm gemacht werden muß.

Diese letzteren, so tröstlichen Worte waren Alles, was der unglückselige Baron von dem Gespräch Ihrer Hoheit mit der Voisin zu verstehen vermochte.

— Lassen Sie mich es denn versuchen, begann die Letztere wieder, es soll augenblicklich vorüber sein.

Damit trat sie zu dem Baron und sprach mit großer Seelenruhe:

— Sie haben vielleicht nicht vergessen, mein Herr, daß ich vor ungefähr vier Wochen im Hotel Soissons gegenwärtig war, als Sie bei Ihrer Hoheit gemeldet wurden.

Der Flüchtling nickte bejahend.

— Sie wissen ferner, daß ich Ihre Hoheit auf der jüngsten Reise nach Peronne begleitete, da Sie Andeutungen gebracht, die die Gräfin hiezu veranlaßten?

Der Baron nickte zum zweiten Male.

— Somit gedenken Sie auch der feierlichen Zusage, die Sie Ihrer Hoheit gegeben, bis zu deren Rückkehr aus Peronne sich ruhig im Hotel Soissons zu verhalten?

— Ja!

— Nun wohl, wie kommt es denn, daß Sie eines Abends von dort verschwanden, ohne irgend Jemand im Hause davon verständigt zu haben? Sollte es nicht darum geschehen sein, weil Sie zu Monsieur Louvois gegangen, diesem gewisse Dinge zu hinterbringen?

— Ich? rief der Baron d'Alisnes mit solch kräftigem Tone der Wahrheit aus, daß es unmöglich schien, ihn länger ihm Verdacht zu haben, ich Ihre Hoheit an den Minister verrathen, an den Tyrannen, der mich ausspionieren und einsperren ließ? Ohne Ihrer Hoheit Gnade starb ich in der Bastille...

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Pester Vorsatz.) Die „Figaro“ meldet, ist die zweite Tochter des bekannten Schriftstellers Prévost-Paradol als Nonne in ein Kloster zu Orleans eingetreten. In dem Augenblick, als sie sich entschloß, den Schleier zu nehmen, hat sie die Baronin Nothchild, welche sie zärtlich liebt, diesen Schritt wohl zu überlegen, indem sie ihr mittheilte, daß ihr für den Fall, als Fräulein Prévost keinen entschiedenen Beruf in sich fühle und das Leben in der Welt vorzöge, die Familie Nothchild eine Aussteuer von 300,000 Francs anbiete. Die junge Nonne beharrte jedoch auf ihrem Vorsatz und trat in das Kloster.

(Ein unglücklicher Börsenspekulant.) Aus Paris wird geschrieben: Ein trauriger Vorfall wurde dieser Tage an der Börse vielfach besprochen. Der Associé eines der reichsten agents de change des Pariser Syndikats ist Herr M o i s e; er hatte zum Associé einen jungen Mann aus besser Familie, Namens A r o n, der seit einem Jahre verheiratet war und seines Socius vollstes Vertrauen besaß. Unglücklicher Weise begann der junge Mann in ganz exorbitanten Summen für eigene Rechnung an der Börse zu spielen und, um seine Verluste zu decken, entwendete er aus der Geschäftskasse 300,000 Francs französische und 140,000 Francs italienische Rente. Auch diese Summen genügte nicht, die entstandenen Verluste zu decken und Herr Aron wendete sich deshalb an seine reichen Verwandten in Rouen um Hilfe, die ihm indeß nicht geleistet werden konnte. Am letzten Dienstag begab sich Aron nach einem kleineren Hotel in der Rue Richelieu, brachte dort die Nacht zu und erschoss sich dann am nächsten Morgen; der Tod trat augenblicklich ein. Die Leiche mußte zu einem Bruder des Selbstmörders geschafft werden, denn in derselben Sekunde, in der in jenem Hotelzimmer der verhängnißvolle Schuß ertönte, erklang in der Wohnung Aron's das erste Weinen eines kleinen Knaben, dem die junge Gattin des unglücklichen Speculanten das Leben gegeben hatte.

(Eine Tochter Cherubini's.) In Pisa lebt, wie die „Nazione“ schreibt, Frau Zenobia R o s e t t i, die einzige überlebende Tochter des großen Maestro G h e r u b i n i, dessen berühmtes Requiem im Pantheon bei Gelegenheit des Trauergottesdienstes für König Victor Emanuel aufgeführt werden wird. Man hat den jarten Gedanken gehabt, sie zu dieser Ceremonie einzuladen und es heißt, daß ihr der König Humbert aus seiner Privatschatulle eine Pension anweisen wird, da sie bis jetzt nur von einer geringen Pension lebt, welche ihr das französische Kultusministerium angewiesen hat. Es ist bekannt, daß Cherubini in Frankreich gestorben ist, wo er lange Zeit die Stelle eines Directors des Conservatoriums bekleidete.

## Der Gefangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen  
des  
Fortuné de Boisgobey.

XIV.

(50. Fortsetzung.)

Endlich erhob er sich in sitzender Stellung, rieb sich die Augen und suchte seine Erinnerungen zu sammeln. Als erwachte er aus einem lethargischen Schlummer, schüttelte und reckte er sich mehrere Male und schaute verdutzt um sich.

Die Regenwolken hatten sich tiefer gesenkt und es sprühte ein durchfröstelndes Raß herunter aus dem dunkelgrauen Morgenhimmel; die Wachen eilten in ihre Schilderhäuschen.

Nach und nach kam der Entsprungene völlig zu sich und jetzt erinnerte er sich genau, wie er den Boden unter den Füßen verloren im Wallgraben unten. Wie er hierher in's Trockene gerathen, blieb ihm unerklärlich. Er vermuthete endlich, ein Zufall habe ihn an's Ufer geschleudert, wo er betäubt liegen geblieben.

Aber Zeit und Ort eigneten sich wenig zu vielem Nachdenken. Denn trotz des strömenden Regens bleichte sich der Horizont im Dämmerlicht des anbrechenden Tages und der Entsprungene fühlte die ganze Gefahr eines längeren Verweilens am Ufer hier. Deshalb raffte er sich empor und kroch den schiefen Abhang hinan und nachdem er etwas Athem geschöpft hatte, blickte er forschend um sich.

Vor ihm lag die Bastille, unter ihm der sogenannte Garten des Gouverneurs mit dem Wallgraben, dem er wie durch ein Wunder entronnen. Zur Rechten hoben sich in unbestimmten Umrissen die Porte St. Antoine und die dahinter liegenden Häusergruppen ab.

Noch war das Thor der inneren Stadt geschlossen, aber schon verrieth ein dumpfes Rasseln von Schlüsseln und Eisenketten, daß die wachhabenden Soldaten es bald öffnen sollten.

Zur Linken war der Weg frei oder bot mindestens keinerlei sichtbares Hinderniß. Es war nämlich ein kaum betretener Fußpfad, der längs der Grabenböschung hinlief und zum Quai führen mußte, den man den Quai de la Ravee nannte. Das Faubourg St. Antoine lag ebenfalls in dieser Richtung, hatte hier indeß nur seine geringste Ausdehnung und es befanden sich mehr Klöster und Bauernhäuser als Wohngebäude für Privatleute auf dieser Seite des Faubourg.

Es war demnach klar, daß der Entsprungene dorthin fliehen mußte.

Aber was sollte aus ihm werden, allein, in diesem Zustande, in dem durchnächsten und beschmutzten Kittel des Gefangenen, ohne Führer, ohne Hilfe? Wo war die Gräfin? Sie sollte ihn ja erwarten! Er mußte sie folglich auffuchen. Und obwohl gebrochen am ganzen Körper von den ausgestandenen Mühseligkeiten, zitternd vor Kälte und Erschöpfung, begann er auf dem Pfade zur Linken weiter zu eilen. Schon hörte er Wagen in einiger Entfernung, Marktleute, die zur Stadt kamen, Hundebegleiber hie und da, dumpfes Murmeln von Stimmen. Nein! Er durfte sich nicht vorwärts wagen! Er lief der Entdeckung in die Arme! Wer, der ihm begegnete, erkannte in dieser seinen Jammergestalt nicht den Entsprungenen aus Kerkerhaft?

Mit geballter Faust verwünschte der Flüchtling Ihrer Hoheit die Saumseligkeit seiner Gönnerin.

Mordieu! murmelte er, die Weiber müssen immer Alles halb thun! Kann sie mir nicht genauere Weisung zukommen lassen, wo ich sie finden soll?

Da traf das leise Wiehern eines Pferdes sein Ohr. Er faßte neuen Muth, denn es kam aus nächster Nähe, und von einer Stelle, wo die Wagen der Marktleute, die ihn vorhin beunruhigt, niemals zu hören gewesen. Er eilte spornstreichs der Richtung zu, und hatte in kaum achtzig Schritten die Biegung des Navelins erreicht, wo er mit unsäglichem Befriedigung eine Gruppe von Leuten und Pferden in einer Art Niederung des Terrains, das hier so ungleich war, entdeckte.

Und vor dieser Gruppe bewegten sich, hin- und hergehend, zwei Frauengestalten.

Sie gewahrten den Herankommenden und ließen ihm entgegen.

— Hier bin ich! Gerettet! rief der Flüchtling leuchtend.

Schon als er in den Navelin eingebogen, hatte die Voisin, die scharfe Augen besaß, ihn bemerkt. Der Freudenschrei, den er nun ausstieß, sagte Olympia, daß ihr kühnstes Hoffen erfüllt sei!

Sie stürzte dem Geliebten, Heißersehnten entgegen, um ihn mit der ganzen Gluth ihrer maßlosen Liebe in die Arme zu pressen.

Der Entsprungene blieb eine Sekunde lang wie zögernd stehen, als sei er sehr erstaunt, so warm empfangen zu werden; aber er war ein entschlossener Mensch, und warf sich keck Ihrer Hoheit an den Hals.

Dann aber... sollte die ganze Szene sich wie durch Zauberschlag verwandeln.

Ihre Hoheit erkannte Denjenigen, der sie so zärtlich umfing und prallte entsetzt zurück, indem ein Ausruf unbeschreiblichen Zornes über ihre Lippen kam.

— Nicht Philipp! kreischte sie, es ist... dieser elende Baron d'Alnes!

— Ja, ich bin's, stammelte der Tapfere, nicht wenig erstaunt, sich so apostrophirt zu hören, und ich sollte eigentlich zu Ihrer Hoheit Füßen sinken, meinen Dank auszusprechen... daß ich gerettet worden... daß...

— Was redest Du von Dank, lieber Schwäger, unterbrach ihn wüthend die Mancini.

Ja, ohne Ihre Hoheit Gnade schmachtete ich noch im Kerker, ohne die Mittel, die Sie mir dazu übersandt...

— Du denkst, daß ich mich eines unbedeutenden Menschen wegen, wie Du es bist, bemüht hätte?

Mit diesen beleidigenden Worten ballte Ihre Hoheit in völliger Raserei die Faust gegen den edlen Baron, der einen Satz zurück that, sich thätlicheren Demonstrationen des allerhöchsten Unwillens der gereizten Dame zu entziehen.

— Verzeihung, Hoheit, stammelte er, die Schließer jagten mir... ich mußte glauben...

— Ah! Katharina, die Schurken haben mich getäuscht! wandte die Mancini sich an ihre Begleiterin, die dieser Entwicklung schweigend beigewohnt hatte bisher.

— Wenn sie nicht selber die Getäuschten waren, wandte die Sibylle gelassen ein.

— Sprich, wo ist de Tony? heulte die Gräfin dem vernichteten Baron wieder zu, was ist aus ihm geworden?

— De Tony? Weiß ich das, Hoheit? Ich wollte Hoheit eben darum befragen!

— Unverschämter, Du willst es leugnen, daß Du Dich an seine Stelle gedrängt, daß Du ihm die Werkzeuge gestohlen, die ich ihm übersandte? Vielleicht hast Du ihn ermordet!

— Beim Heil meiner Seele, Hoheit, schwöre ich...

— Was sind mir Deine Schwüre! Sprich die Wahrheit, elender Komödiant, und erkläre, wie es gekommen, daß Du hier bist an seiner Stelle!

— Hoheit, versetzte der Baron, der sich indeß gefaßt hatte, mit etwas mehr Festigkeit, Sie mögen thun mit mir, was Ihnen gut dünkt und mich wieder in den Wallgraben dort werfen lassen, aus dem ich mit großer Mühe nur mein armes Leben gerettet; aber was geschehen mag, ich kann nichts Anderes sagen, als daß ich nichts über Herrn de Tony weiß, da ich nichts von ihm gehört, seit ich, zur Strafe meiner Sünden, Flandern verlassen habe, um mich zu Ihrer Hoheit zu begeben.

— Du lügst, Glender, und ich will...

— Hoheit sind auf falschem Wege, flüsterte jetzt die Voisin der Mancini in's Ohr, denn in all diesem liegt ohne Zweifel ein Mißverstehen und gewiß ist dies beklagenswerth; aber mit Heftigkeit ist nichts besser gemacht und wenn Sie diesen Menschen hier einschüchtern, erfahren Sie so gut als nichts, während Sie mit einigen geschickten Fragen...

— Du hast vielleicht Recht, entgegnete, sich zu sammeln suchend, die Gräfin.

— Ich werde ihn selber in's Gebet nehmen, fuhr Katharina fort; aber vor Allem müssen wir fort von hier, denn wenn Sie in Gesellschaft mit diesem Manne hier gesehen würden, wäre Alles verloren.

— Was aber thun?

— Ihn mit uns nach dem Hotel Soissons nehmen, denn dort ist er auf Gnade und Ungnade in Eurer Hoheit Händen und wird wohl gezwungen sein, zu sprechen.

— Wie? Diesen Menschen, der vielleicht Schuld daran ist, daß ich niemals wieder Philipp

de Tony sehen werde, soll ich in mein Haus aufnehmen? Nein! Ich will, daß er auf der Stelle bekenne oder meine Leute dort sollen ihn sofort den Wächtern...

— Freilich dürfte es schwer werden für uns, fiel nachdenklich die Sibylle ein, mit ihm zur Stadt zurückzuziehen, ohne daß ihn in diesem Zustande die wachhabenden Soldaten am Thore St. Antoine bemerken!

— Du siehst also, Katharina, daß er von uns verhöhrt und dann ein Ende mit ihm gemacht werden muß.

Diese letzteren, so tröstlichen Worte waren Alles, was der unglückselige Baron von dem Gespräch Ihrer Hoheit mit der Voisin zu verstehen vermochte.

— Lassen Sie mich es denn versuchen, begann die Letztere wieder, es soll augenblicklich vorüber sein.

Damit trat sie zu dem Baron und sprach mit großer Seelenruhe:

— Sie haben vielleicht nicht vergessen, mein Herr, daß ich vor ungefähr vier Wochen im Hotel Soissons gegenwärtig war, als Sie bei Ihrer Hoheit gemeldet wurden.

Der Flüchtling nickte bejahend.

— Sie wissen ferner, daß ich Ihre Hoheit auf der jüngsten Reise nach Peronne begleitete, da Sie Andeutungen gebracht, die die Gräfin hiezu veranlaßten?

Der Baron nickte zum zweiten Male.

— Somit gedenken Sie auch der feierlichen Zusage, die Sie Ihrer Hoheit gegeben, bis zu deren Rückkehr aus Peronne sich ruhig im Hotel Soissons zu verhalten?

— Ja!

— Nun wohl, wie kommt es denn, daß Sie eines Abends von dort verschwanden, ohne irgend Jemand im Hause davon verständigt zu haben? Sollte es nicht darum geschehen sein, weil Sie zu Monsieur Louvois gegangen, diesem gewisse Dinge zu hinterbringen?

— Ich? rief der Baron d'Alnes mit solch kräftigem Tone der Wahrheit aus, daß es unmöglich schien, ihn länger ihm Verdacht zu haben, ich Ihre Hoheit an den Minister verrathen, an den Tyrannen, der mich auspioniren und einkertern ließ? Ohne Ihrer Hoheit Gnade starb ich in der Bastille...

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Pester Bericht.) Die „Figaro“ meldet, ist die zweite Tochter des bekannten Schriftstellers Prévost-Paradol als Nonne in ein Kloster zu Orleans eingetreten. In dem Augenblick, als sie sich entschloß, den Schleier zu nehmen, hat sie die Baronin Rothschild, welche sie zärtlich liebt, diesen Schritt wohl zu überlegen, indem sie ihr mittheilte, daß ihr für den Fall, als Fräulein Prévost keinen entschiedenen Beruf in sich fühle und das Leben in der Welt vorzöge, die Familie Rothschild eine Aussteuer von 300,000 Francs anbiete. Die junge Nonne beharrte jedoch auf ihrem Vorfat und trat in das Kloster.

(Ein unglücklicher Börsespekulant.) Aus Paris wird geschrieben: Ein trauriger Vorfall wurde dieser Tage an der Börse vielfach besprochen. Der Associé eines der reichsten agents de change des Pariser Syndikats ist Herr M o i s e; er hatte zum Associé einen jungen Mann aus besserer Familie, Namens A r o n, der seit einem Jahre verheirathet war und seines Socius vollstes Vertrauen besaß. Unglücklicher Weise begann der junge Mann in ganz exorbitanten Summen für eigene Rechnung an der Börse zu spielen und, um seine Verluste zu decken, entwendete er aus der Geschäftskasse 300,000 Francs französische und 140,000 Francs italienische Rente. Auch diese Summen genühten nicht, die entstandenen Verluste zu decken und Herr Aron wendete sich deshalb an seine reichen Verwandten in Rouen um Hilfe, die ihm indeß nicht geleistet werden konnte. Am letzten Dienstag begab sich Aron nach einem kleineren Hotel in der Rue Richelieu, brachte dort die Nacht zu und erschloß sich dann am nächsten Morgen; der Tod trat augenblicklich ein. Die Leiche mußte zu einem Bruder des Selbstmörders geschafft werden, denn in derselben Sekunde, in der in jenem Hotelzimmer der verhängnißvolle Schuß ertönte, erlang in der Wohnung Aron's das erste Weinen eines kleinen Knaben, dem die junge Gattin des unglücklichen Speculanten das Leben gegeben hatte.

(Eine Tochter Cherubini's.) In Pisa lebt, wie die „Nazione“ schreibt, Frau Zenobia Rosetti, die einzige überlebende Tochter des großen Maestro Cherubini, dessen berühmtes Requiem im Pantheon bei Gelegenheit des Trauergottesdienstes für König Victor Emanuel aufgeführt werden wird. Man hat den zarten Gedanken gehabt, sie zu dieser Ceremonie einzuladen und es heißt, daß ihr der König Humbert aus seiner Privatschatulle eine Pension anweisen wird, da sie bis jetzt nur von einer geringen Pension lebt, welche ihr das französische Kultusministerium angewiesen hat. Es ist bekannt, daß Cherubini in Frankreich gestorben ist, wo er lange Zeit die Stelle eines Directors des Conservatoriums bekleidete.